

Der savoyische Handel in den Jahren 1560-1564

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **5 (1863)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Der savoyische Handel in den Jahren 1560—1564.

Uffen 21. Aprilis 1559 ward vorem großen Rhat der Fryden und Artikel zwüschen dem König Henrico uß Frankreich an eynem, dem König Philipp uß Spanyen am andren und der Königin uß Engelland am dritten theyl verlesen und verhört; hatt der König uß Frankreich dem König uß Spanien syn dochter und dem Herzogen uß Sason syn schwester zur ee geben; und nachdem man im ganzen Frankreich, Piemund, Nyderland und anderßwo vil Jubilirens getryben und man zu Paris im Julio jars obstath des Königs uß Spanyen hochzyth gehalten und im der Herzog die bruth nach irem bruch beschlaffen söllen, ward der König Heinrichs von eynn herrn uß Frankreich, Mons. de Lorge, im Turnieren, als er in darzu genötet, mit eyn zerbrochnen und zerschnelten glen under das eyn oug so hart getroffen, das er deß bald darnach sterben müssen; welches synen französischen Evangelischen und andren anstößenden nitt großer thummer gewesen, diewyl er eyn herten und grymmen rathschlag mitt den synen obstath, die Evangelischen wyth und breyth mitt für und schwert ze vertilken, für sich ze volbringen fürgenomen. Darumb hatt der Herr syn grecht urtheyl zuletzt an im erzöugt; dem sye lob und ere, Amen. —

Item uffen tag obstath ward ouch des Herzogen uß Sason annuthung an myn hrn, syns landes und pündtnuß halben, verhört, und dem Rhat gewalt geben, mitt wüßenthaffter thäding mitt im ze handeln.

Uffen ußgenden ougsten jars obstat erscheyn aber des Herzogen uß Saphoi bottschaftt, der Herr oder Graff von Thouron, vor myn hrn des großen Rhats, und begerth aber, das man sich entschließen sölt, ime eyn antwort, die Gott und sym meyster gefellig wer, ze geben. Darnach im verwilliget durch eyn kleynen Rhat, uffen letzten Octobers diß jars zu Müwenburg mit beyder sythen bottschaftt zusammen ze

khommen, miteynandren ze reden, und dem Herzogen ze losen; ward ouch abermalen dem kleyenen Rhat gwalt geben, mit ime ze handeln; aber der Herzog hatt gedachten tag wyder abgeschlagen und in nitt besuchen wellen, sonders ander mittel gesucht.

Im selbigen Monat (August 1559) ward allhie ein Augstaller [aus dem Thal Aosta], gnempt Petter Rbarrer, welcher by 30 Jahren hinder m. Hrn. gedienet, zwo stund ins halsysen gstellt und mit ruthen ußgeschwungen; und nachdem er eyn ursech umb syn leben genommen, ist er ußem land verwysen worden; und das von wegen das er gredt, er welt das Jenff zu rothem für uffgienge, und wen der Herzog uß Sasoy Jenff belagerte, so welt er, das deren, so inen zu hilff zugind, nit eyn beyen darvon khäme; welte ouch, won er möchte, die so den Jenffern zu hilff zugind, in eym löffel ertrenken und dheyen khellen darzu nemmen. So welte er ouch, das M. Hrn das Sasoyer land wyder verlurind, und das syn fürst der Herzog es gewünne, und so m. Hrn z'reyß weltind, wolte er vorhin 8 tag darvor zum Herzogen louffen und im das anzöugen. Er welte in ouch an dryen orten in's land khönnen führen, wen man im die Glus verhielte; M. Hrn habind ouch weder fug noch recht zum land.

Uffen 5 Januarii 1560 ist der Herr v. Thorens, eyn Edelmann von Thonon, als er umb argwon, das er ouch mit dem Herzogen pratiken gsürt wyder myn Hrn, bie zu der Insel gfenklich enthalten worden und durch zwen weibeln, namlich Thwald Gally und Wilhelm Rutzstorff, verbütet gewesen, nachdem er sy beyd mit wyn gsüllt, uß der gfangenschaft durch eyn prophetlin [Abtritt] in der ringmuren mit eyner handzwehelen, daran er si herabgelassen, entlouffen, und one hut und schueh ußem land darvon khommen. Aber die zwen weibeln sind angends entsezt und uff nechste Ofteren wyder angenommen worden.

Nachdem vil selzamer pratiken sich mit dem Herzogen uß Sasoy und den Savonischen edellüthen wyder m. Hrn wegen des weltischen landes zutragen und etiliche Sasoyer als Rullin und der von Thorens von m. Hrn. gefallen,

hatt man uffen februarium 1560 den Hrn. Schultheissen Negellin und den Hrn. Imhoff vom Rhat, Jfr. Augustin v. Luternouw und Ulrich Rhoch v. Burgeren in bottschaft wyß in das ganz Sasoyisch land abgvertiget, die underthanen ernstlich ze vermanen, by iren geschwornen eynden sich nitt uffwiglen ze lassen, sonders an m. Hrn. stiff ze halten und uff ir sythen ze blyben; werde man sy ouch nitt übergeben, sonders sy nach bestem vermögen schützen und erhalten.

Als man sich genglichen des kriegs wyder den Herzhogen uß Sasoy umb das weltshland verseehen und sich allerdingen zur reyß gerüstet, hat man uffen frytag den letzten Mai 1560 uff der Schützenmatten das gschütz beschossen, und als man darmit grech worden, ward uffen abend eyn streng und erschrofenlich gwytter. Item wie man sich des kriegs wie obstatz gegen den Herzhogen vermessen, ward abermals uff unser stuben zum alten reyßkosten durch gmeyn stubengesellen noch 1 guldi jedem uffgleit, aber sunst dheyndren ußzug, dan der vorig gethan, sonders hatt man den bym letzten blyben lassen.

Als dan am letzten Eydgnößlichen tag zu baden der Herzog uß Sasoy durch syn bottschaft an gmeyn Eydgnossen begerth, mitt im eyn pündtnuß ze machen, in gleicher form und gstalt, wie die letzte gewesen zwüschen synem vatter Amadeo und den Eydgnossen, da sy im die Bath ingnommen ghan und selbige im wydergeben, darzu ime syn recht an Fryburg volgen ze lassen, ist im durch ettliche geantwort, sy vermeynen nitt, mitt im in dheynd pündtnuß ze gan, ee dan er sich mitt myn Hrn vertragen habe; aber Apenzell hatt durch iren botten genglich abgschlagen mitt ime dheynd pündtnuß uffzerichten, er habe dan zuvor genglichen mitt myn Hrn überthommen. Die übrigen aber hand sölichß gnommen hinder sich ze bringen. Daruff ist uffen Wentag 3 Junii 1560 gwüße zythung von Wallis und sunst thommen, das des Herzogen züg ußem Meyland und Pemund uff Lyon zurucke, des syns, nach der ernd Jenff ze belagern, aber darvor Morsee inzenemmen und zu vestnen, damitt die un-

fern den Jenffern nitt hilff zuschicken möchtind; zu welchem der Pabst im 14000 man dry monat lang geben und versölden sölle, der meynung, mit hilff und anreisen des Cardinals von Guyse, Schottland, Bernn und Jenff des Evangeliums halber ze berouben. Ist also durch die Burger myn Hrn gwalt geben worden, nach irem gutduncken, wo von nöthen zuseh ins weltshland ze ordnen und ze schiken. So denne ward abgrathen, bottschaften zu allen orthen der Eydgnoßschafft ze schiken und sy ze vermanen, myn Hrn nitt ze übergeben, dem Herzogen nitt zuvil ze glouben, ouch inen anezöngen, das m. Hrn. nitt gsinnet, dhein krieg anzefachen, sonders aber, wen man sy besuchen wurde, aidan sich mitt Gottes hilff mitt aller macht ze weren, mitt vil meer worten; ward also geschickt Sefelmeyster Tilgier und Benner Manuel gan Luzern, Uri, Schwyz und Underwalden, und Jfr. Nicolaus v. Dießbach mit Symon Wurtemberg in die übrigen ortt.

Nachdem jemerdar vil seltkamer pratiken und geschreyß vom Herzogen uß Saffoy myn Hrn fürkkommen, ward durch Rhät und Burger uffen 5. Julii 1560 abgerathen, Morsee, ouch die Gluß mitt aller noturfft ze vestnen und ze verschangen, darzu mit volk ze besetzen; ouch zu Tfferden die hüser in der vorstatt abzuschlyßen, und, wem es gefallen, nachglassen, in die Statt ze husen und ze buwen, damitt mittler zyth in kriegsnöthen die underthanen nitt gechligen schaden empfachen möchten, so es villicht in vl verbrenth und anzündt wurde.

Die erst Taglenstung mitt dem Herzogen uß Saffoy Emanuel Philibert u. myn Hrn. ist gsin zu Nüwenburg, u. ist derselb angefangen uff 17. Novemb. 1560, u. ward darnach uffen 20. Nov. der Gesandten schryben u. des Herzogen anfordern vor den 200 verhört, namlich, das er begert, man sölt im das ganz Savoyerland wydergeben, so sym Vater Carolo durch m. Hrn. im 1535 Jar ingenommen, sampt den fruchten, renten, zöllen u. allem so es bißbar extragen u. den tellen, so man hiezwüschon uffgenommen, item kilchengütern, kilchenzierden, kelchen, monstranzen, heyltumben, so man da überkkommen, wyderumb zustellen

u. restituiren, u. also in früntlikeyt mitt im handeln. Daruff im geantwortt u. den Gesandten eyn gwaldbrieff zugeschickt, das man wol vermeynth, der Herzog hette eyn bescheidenlichere anforderung gethan, doch vermeynind m. Hrn. das land mit guten rechten u. aller billikeyt ingnommen ze haben, nach luth des rechtshandels, vormalen zu E. Jullien zwischen myn Hrn. u. sym vatter sel vor dem Savoyischen krieg ergangen, durch eynes zu Pätterlingen außgebrachten urkhunds durch die Eydgnoffen gefellt; zudem das man oftmalen botten zu im geschickt, aber nütth früntlichs von im haben noch empfangen mögen, zuletzt syn vatter den krieg angefangen, syn kriegsvolk, ee den man im abgibt, biß gan Tschertly ziehen lassen, auch die Zentner, so mitt myn Hrn. verpündt, stets bekümberet u. antastet, welches alles zuletzt myn Hrn. verursacht, das land inzenemen; mit beger von sölicher anforderung abgestan u. m. Hrn. dißvals ledig ze sprechen. So er das thun welle, sigint m. Hrn. gesynnet, luth syner ersten vor diser bescheiden anforderung, versuch ze thun, eyn pündtnuß mit im uffzerichten, die villicht im u. myn Hrn. zu nutz u. frommen dienen werde; so aber er von synem fürnemmen nitt abstan, begerind m. Hrn. eyns uffschlags, damit sy sich deßhalb mit denen von Fryburg u. Wallis, so auch eyn theil des landes innhabend, verhalten mögind u. darnach im mit antwort wyther begegnen.

Des Herzogen tittel uff syner Gesandten Credenzbrieff: Emanuel Philibert, des Römischen Rychs Bucary, Marquis in Italien und Fürst im Piemont.

Uff sölichs am sambstag 23. Novemb. khamend abermals brieff uff der post vom tag zu Nüwenburg, wie die Herzogischen botten begertend, das man inen coppen vom rechtshandel vor dem Savoyischen krieg zu E. Jullin und des urkhunds zu Pätterlingen, durch die Eydgnoffen wyder des Herzogen vatter ergangen u. gefellt, welcher dingen m. Hrn. irs rechts halben zu innemung des landes (sich) am heftigsten tröstynd, mittheilen solte. Das ward inen durch den großen Rath abgeschlagen, in ansehen das sy söliche

gschriſten u. handel ſelbs habind, u. ſunſt vil arguirenſ u. diſputirenſ daruß machen möchtind; dan der tag nit eyn früntlichen tag ſyn wurde, wie dann er zu beyden ſythen angeſehen, ſonders eyn rechtſshandel daruß entſtan möchte, welches aber nitt myner Hrn. meynung; u. ward inen hieby zugſchryben, daſ ſy den Hertzogischen den leſtſtgegebenen biſcheyd geben. So denne ward myner Hrn. botten eyn andrer guugſamer gwaltbrief, diewyl der erſt etwas mangels ghept, zugſchift. Und verhört man damals zythung, wie die Evangelischen im Femund, genempt Waldenſer, welche der Hertzog von gloubenſ wegen mit kriegßrüftung überzogen, u. bekriegt, dem Hertzogen vil ſyns volks geſchlagen u. under zweimalen im groſen ſchaden than; darunter im 5 der fürnembſten ſyner hauptlütthen beliben, die Proventſaler den waldenſeren ettliche ſchügen zu hilff geſchift, aber zuletzt der Herr von La Trinita, deſ Hertzogen veldherr, inen den paß verleyth u. verpollwerket, damit inen dheyen proviand meer zuſhon möchte, daſ ze beſorgen, ſy ſich nitt lang meer enthalten möchtind. Auch daſ der Hertzog vil kriegſvolks anemmen, u. zu beſorgen, unſere nechſte nachpuren u. denen wir am baſten vertrauen ſöltind, die ſach nitt gut mit uns meynen wurdend; inſonders daſ die lender ire botten zum Hertzogen gſchift u. im verheißen, by im ze leben u. ze ſterben.

Am frytag 6. Decemb. 1560 iſt der abſcheyd von Müwenburg verhört, und als die Hertzogischen botten von der anſprach deſ Savoyischen landſ nitt ſtan wellen und darby vermeynth, die Jenffer habind dheyen gwalt gehept, mit myn Hrn. eyn burgrecht ze machen, daruß dann entſprungen, daſ ſynem vatter daſ land ingnommen worden, dan ſy mitt ſynem vatter eltere pündt u. verſchrybungen gehept, ouch ſyn vatter ſel. mit ſym kriegſvolk in ſym land gelegen u. myn Hrn. mit krieg nyenen antaſtet, ſonders uff dem ſynen beliben; u. deßhalb, diewyl man nütth ußrichten mögen uff dieſen tag, eyn andrer tag gan Müwenburg 10. Febr. 1561 Jarſ angeſetzt. — Iſt daruff abgrathen, gan Walliſ u. Fryburg ze ſchryben, der dingen halben ſich ze Fryburg uffen

(?) Jeners 1561 ze versammeln, ire botten ze verordnen u. mitteynandren, was sy ouch gesynnet in wyderferung oder behaltung des landes, rhätig ze werden u. darob ir antwort ze vernemen. Item an die Jenffer ze schryben, in Hrn. ire gwarjame u. gewalt, mit welchen sy von Keysern oder Fürsten gesryet, dardurch sy gwalt ghept, mit myn Hrn. eyn pündnuß ze machen, u. wie sy dem Herzogen sel. verbunden gewesen, myn Hrn. ze berichten, söliches, wo von nöthen, den Herzogischen hernach fürzehalten, dewyl sölicher krieg von irentwegen alleyn myn Hrn., sy ze entschütten, entstanden, u. sy ouch meertheils der handel antreffen wurde. Nach sölichem sind der Jenfferen botten hie erschinen u. dem obgedachten schryben statt than. Als aber man zu Fryburg mit den Wallisern zusamen kkommen, wie obstat, hand die Walliser botten dheyne gwalt ghept, des lands halben ze antworten, sonders das gnommen hinder sich ze bringen; aber die fryburger hand an myn Hrn. gesandten begerth, eb man dem Herzogen des rechten nitt syn wett, so er des begerth? sunst hett man nütth uff inen bringen mögen u. ist man ungschaffet der sache von eynandern abgscheyden; daruff wol dan zu muthmaßen, das sich myn Hrn. nitt sonders vil guttes zu denen von fryburg ze versetzen.

In disen handlungen hatt man jemerdar je lenger je meer unwillens von unsern eydgnossen hin u. wyder gespürt u. gemerket: wiewol sy selbigen gern heymlich u. verborgen gehalten, ist doch allemal die sache ettlicher gestaltt uffbrochen; insonders eyns theils mit denen von Fryburg; dan myn Hrn. fürkkommen, wie etwas Bilger [irgend ein Bilger] am inharzüchen zu Fryburg geredt sol haben, als man in anzo gen [gefragt]: was thund unsere Eydgenossen von Bern? u. daruff gesprochen: sy sitzend by eynanderen, machend gut gschyr [bonne chère], essend u. trinkend u. sind gutter dingen u. bringts je eyner dem andren uff 5 blauer Fryburger — des sich die von Fryburg also bereden lassen, und gloubt, dermaß sy etwas überfals von mynen Hrn. entsetzen [zu befürchten hätten]; u. derhalben wachten zu thoren,

meertheils aber gegen der statt Bern, geordnet, vuch verschaffet die thor am abend zythlicher ze beschließen u. am morgen dieselben später uffzerhun, u. die venner die thor= schlüssel ze behalten: darzu angesehen [verordnet] eyn sturm= glocken, so man die lüthen werd, menglich uffem land der statt zuzelouffen.

Ist deßhalben am Sontag 15. Decemb. 1560 im großen Rath beschlossen, botten von Rhäten u. Burgeren überhin ze inen ze schiken, inen söliche reden u. sachen, wie die myn Hrn. bericht u. fürtkommen, fürzehalten u. darby anzezüngen, das myn Hrn. sölichen dingen eyn groß bedurens [haben] u. das sy mit der unwarheit gegen inen vertragen [durch Zutragen von falschen Menigkeiten verklagt worden sein]; sygind gesynnet pündt, end, eer, brieff, sigel, was die inhabind u. vermögind, als trüwen, frommen, redlichen Eydgnoßen zustath, an inen u. jedem genglich ze halten, selbige mit der hilff Gottes in dheyne weg ze übertretten. Des u. dheyne anderen söl man sich zu inen frölich versprechen. Und welicher söliche reden von inen ußgstößen, hab ir guden schantlich angelogen u. inen gwalt u. unrecht than, als eyn schantlicher verlogner, nütthverfender ¹⁾ böswicht; u. sigind gesynnet, so inen der man anzöugt, ine des rechten nitt ze erlassen, dan er sy als eyn verräters bösewicht falschlich angelogen; mitt beger, inen den man anzezüngen u. zur hand ze haben, vuch von sölichem unwyll abzestan.

Darüber ist uffen 30. Decemb. 1560 ir antwort von den gesandten, so dahin gschickt sin, verhört, namlich, das söliche wachten u. sturm zc. alleyn von wegen der selkamen geschreyen u. löuffen, so jemerdar gangen u. kommen, u. von m. Hrn. wegen, durch sy angesehen u. geordnet, damit sy vuch wie andre eydgnoßen, so sy gemanth wurdind, gerust sigind. So

¹⁾ „nütthverfender.“ Dies seltsame Wort scheint mir zusammengezogen aus nütth verfangender, vom alten verfangen nügen. So kommt weiter unten in ähnlicher Verbindung ein nüttsöllender böswicht vor, von sollen nügen, so daß also beide Ausdrücke unserem nichts nützig entsprechen.

denne sünd sy ouch gesynnet, pündt, eyd u. eer, wie redlichen eydgenossen gebüre, an jedem ze halten. Habind von obgemeldtem noch nütth gwüß noch ghört, dan alleyn do man sy darumb anzogen, habind sy sich der säch erkündigt u. aldan erst etwas befunden; daruff sy aber nütth sehind. So aber man inen die anzöuge oder darstelle, wellind sy selbige myn Hrn. zum rechten haben (*lana caprina*). — Doch werdind sy jemerdar etlicher gestalten durch die unseren getraget, [geneckt, gereizt], welches inen ganz verdrüßlich u. dem landesfryden zuwyder, indem das man hie eyn lied machen u. trufen lassen „das Wolffgeschrey“ genanth, so denne eyn schmachbüchlein wider iren glauben die meß getruft, so alles nitt fryden u. gutte nachpurschaft pflanzen möge. Item so habe eyn predicanth in myner Hrn. pieth zu Montnach nitt wellen eyn kbindlin touffen von wegen das ir underthanen eyner zum selbigen zum gesätterde gewinnen u. darby gewesen, dan er eyn häßler; mit dem anhang, was man mit inen machen welli? wir habind doch zu beyden sythen all eyn glauben, u. gloubind all an eynen Gott im himmel, syge doch alleyn der untersheyd, das sy meer ceremonyen bruchind den wir. Söliche sachen sünd inen gar unlydenlich, mit beger, söliche ding abzeshaffen. Darzu singe man ouch das Laupenlied ¹⁾, darin gemeldt, das man inen daselbs ir paner abgewonnen, welches aber nütth war sige. Uff sölich hatt man die säch also darby blyben lassen; doch abgrathen, inen uffen nechsten angsetzten tag zu Fryburg mit inen u. den Wallisern, angezöugen u. anzehalten, sölich schmachbüchlein fürherzegeben u. ze zöugen, damit man doch gsehe, was es sige; u. myn Hrn. nitt achtind, das es hie getruft.

¹⁾ Also ein Laupenlied lebte noch im J. 1560 im Munde des Volks! Wie Schade, daß dasselbe, wie es scheint, spurlos verschwunden ist. Indessen glaube ich nicht, daß dasselbe älter war als Justinger, der sonst dergleichen Lieder als historische Urkunden in seine Chronik aufzunehmen pflegte. Eher dürfte es gerade mit Zugrundlegung seines Berichtes von der Laupenschlacht erst später verfaßt worden sein.

Den obgedachten predicanthen habind m. Hrn. umb das obstatth gestraffet u. verwysen. Doch habind sy von Fryburg söliche sachen angefangen. Dan als ettlich myner Hrn. underthanen gan Fryburg u. in ir gepiet zogen, habind sy ire khind noch eynist by inen müssen touffen lassen, welches aber gar unfrüntlich, als ob unser touff eyn unnützer, vichischer touff syn solle.

Doch nüttesterminder hand sy ire wachten u. sturm obstatth umb söliche früntliche u. ernstliche verantwortung nütth abgstelt, deßhalben u. uß oberzelten unnützen, khindischen dargwendten, clegten u. reden abermals wol, das sy sunst grollen gehept, ze merken gewesen.

Uffem 3. Febr. 1561 ward der abscheyd von Nüwenburg des lands halben in Sasoy mit den Herzogischen botten verhört, u. durch Rhät u. Burger abgrathen: das man durch myner Hrn. gesandten uffen angsehten tag gan Nüwenburg, den 10. Febr. 1561, den Herzogischen botten antworten sölte: diemyl er alwegen m. Hrn. fürgeben, etwas in der früntlikeyt mitt inen ze verhandlen, er aber uns dermaß ding anmutet, das myn Hrn. nitt müglich ze leysten noch z'willfaren, das man im darüber weder wenig noch vil antworten khönne, u. das m. Hrn. nitt glegen im ire vormals gegebne urtheilen zu Wetterlingen u. S. Jullin, von Cydgenoßen wyder syn vatter erlangt, ußher ze geben, darin ze reden u. grüblen ze lassen; doch wen es des Herzogen botten gefellig, wellind myn Hrn. den hanndel für eyn drittman oder obman, die sach ze entscheyden, khommen lassen.

Und als man uffen 10. Febr. 1561 derhalben zu Nüwenburg zusamen khommen u. d wedere [keine der beiden] parthy von irem fürnemmen stan wellen, ist des Herzogen bottschaftt fürgfaren u. begert, das man allen span u. handel für eyn drittman khommen lasse, damit man der sach an eyn end khomme. Deßhalb beyder parthyen gsandten daselbst bschloßen, die 11 ort eyner Cydgenossenschaft, darüber ze sprechen, ze erkhießen, u. den Stadtschryber von Basel zu eym schryber

ze nemmen, u. eyn tag uff 18. Maji 1561 gen Basel ernampset. Hieruff hand myn Hrn. uff *ultima* Febr. 1561 abgrathen, alle handlung, was sich mit dem alten Herzogen das land inzenemmen zutragen der lenge nach uffs flißigest uffzeshryben, u. was myn Hrn. sölich land inzenemmen verurjachet habe, den gemeldten Eydgnoßen fürzeleggen u. darüber irs entscheyds ze gewarten.

Anno 1561 24. Maji hat man allhie geordnet, das man von wegen der vilerley tröuwungen u. uffseß unser nachpuren, so man stets vernommen, die thor ze nacht im summer umb die 9 [bis] morndes umb die 3, so man die glofen lüthet, beschließen u. nyemand noch uß u. in lassen, dan uß erloupniß eyns Schultheissen oder Statthalters, und das die schlüssel zun thoren den nechst den thoren gelegnen burgeren vom großen Rhat söltind ze behalten gegeben werden.

Am zinstag dem pfingstmerikt darnach, 27. Maji, als myn Hrn. fürkkommen, das eyn Statt Vern söllt an 4 orten uff selben tag mit für angsteft u. von Fryburgern überfallen werden, hat man sich zum gschütz gerüstet, u. die überrüter hin u. wyder gegen Fryburg ze erkundigen, ob etwas vorhanden, ußgschickt, u. die nachtwacht ab jeder stuben umb 4 man gsterkt. Aber es kham nyemand.

Sontag 1. Junii 1561 sind 4 gesandten von Fryburg, zwen von Rhaten, zwen von Burgeren, glichwie man vorhin von hyedannen buch zu inen überhin gschickt, vorem großen Rhat erschynen, u. sich obgemeldter sachen vast entschuldiget, u. under anderm anzöugt, die sölichs geredt, habind sy schantlich angelogen; sig inen in ir gedanken nye kkommen, vil mynder söliche uncristenliche that ze handlen understanden; mitt beger, denen dingen dhenn glouben ze geben, dan sy gesynnet, pündt, eyd ic. ze halten, u. [so] man inen anzöuge, wär die red ußgstossen, wellind sy selbige des redten nitt erlassen. Ist inen ze antworten abgrathen, das myn Hrn. nitt wenig warnungen der sachen halben zukommen u. wol ze gedenken, das diewyl sich vormals m. Hrn. des Wilgers

halben by inen hefftig entschuldiget, sy aber weder macht noch sturm abgestellt, ouch sy dheyu syend, weder den Herzogen uß Sasoy, so inen zu wyth gelegen, den König uß Frankrych, so eyn vereynung mit eyner Eydgnoßschafft hatt, noch Burgund, so ouch denselben mit der Erbeynung verbunden, der inen etwas thun khönte u. an sy stoße, habind, u. aber m. Hrn. ire nechsten nachpuren sigind, deßhalb man myn Hrn., so etwar inen schaden ze thun understunde, zum ersten angriffen müste, das sölichß mit irem sturm nitt one was bescheden; dan sy selbigen sampt der macht nit nur nüt abgstelt, sondern ouch die macht vil meer gesterkt u. gebessert; u. das m. Hrn. insonderheit bericht, wie Gaspar Menst, des weyhels sun uffem Rathus zu Fryburg, zu Frouwenbrunnen zu der unsern ettlich geredt: „wie mengs ort ist in der Eydgnoßschafft, die noch die meß habind? eb ers wüßse?“ Daruff der ander gesprochen: „Ich weyß nitt, ich habß nitt zellt.“ Darüber er wyther geredt: „ich weiß es aber wol; es sind 13 ort, deren 7 noch die meß oder alten glouben habend, u. man wirt wol bald sehen, wär den rechten glouben habe,“ mit derglichen Worten, u. hiez mit eyn paquet oder huffen brieffen uß sym seckly zogen u. zöngt, sprechende: „das haltet etwas in“; darnach syn straß uff Basel zu zogen. Eodenne hab eyn andrer an eym ort zu eym gredt: „Ach wie wirt es morn eyner Stadt Vern so übel gan;“ der ander daruff geantwort: „warumb? wie so?“ da hab er gesprochen: „uff morn (was der pfingstmerkt) soll sy an 3 oder 4 orten angsteft werden u. überfallen.“ Dardurch man wol verursachet gsin, sorg ze haben u. die sachen mit überrüthern hin u. wyder uffß land ze schiken ze erkundigen, wiewol myn Hrn. inen sölichß nitt truwind. Dan es siße mit irem wüßsen der iren dheim, so domals hie am merkt gsin, dheim unzucht noch leyd von den unsern erzöngt noch wyderfaren. Inen das alles mit derglichen u. meer Worten angezöugen. Und syge kiebly myner Hrn. beger u. meinung, söliche ir wachten u. sturm abzustellen, oder myn Hrn. werden sich ouch ze rüsten u. wyther insichens ze thun ver-

ursachet. Dife u. derglichen antwort ist inen der lenge nach zugschryben.

Darnach uff den 11. Junii hatt man gedachter von Fryburg antwort uff solichen bscheyd u. schryben vorgemeldet verhört, in welchem sy sich hefftig erclagt u. mit scharpfen worthen dathan, das sy unbillicher wys also umb soliche that verargwonet syn söllind, darneben anders anderem dargwendt, das sy sich meer ab uns dan wir z'verclagen; dan myn Hrn. nechtllicher zyth ettlich büchsen gan Arberg u. anderst-wohin gefergget habind u. sich merken lassen, man rüste sich wyder sy von Fryburg; mit anzöug, das sy den Caspar Meyst venflich augnommen, welcher syn entschuldigung, so myn Hrn. in gschrift zugschift, dathan, namlich das eyner im wryttshuß zu Frouwenbrunnen eyn lied wyder die meß oder iren glouben gñungen; das habe in gemühnet u. gesprochen: „wen er das lied hett, so wett er's in brunnen werffen“; daruff eyner gesprochen, er sölls noch meer singen zu leyd; hab er geredt noch eynmal: „wenn er's hett, er wellts in brunnen werffen.“ Uff das u. disen anlaß hab er wol derglichen wort geredt: „man werd noch wol sehen, wer den rechten glouben habe.“ Und man sött inen nachmals so dise red wyder sy ußgstoßen nampsen, damitt sy das recht wyder sy bruchen thönnind; dan wol ze denken, das soliche nit fleynfug personen, d'wyl myn Hrn. inen so vil glouben geben u. sovil daruff sehind. Deßhalben inen hieby solicher argwon uff sy unlydenlich, mit beger inen eyn antwort ze schryben. Des sturms halben syge nütth nütts bi inen eyn glofen abzustellen, dwyl myn Hrn. selbs gewarnet in gegenwirtigen löuffen u. tröuwungen gutt sorg ze haben. Daruff ist inen zugschryben, dwyl ir schryben eben scharpff u. vil uff im halte, das man inen, so man bas dan jez versammlet, eyn antwort zuschryben; u. ist hieruff m. Hrn. gwall geben darüber ze antworten.

Darnach uff den 5. Julii 1561, als die von Fryburg an vorgemeldetem schryben nitt vergutt ghan u. myn Hrn. ein langen scharpfen brieff, wie sy solichs nitt also erliggen thön-

nind lassen, zugschiff, u. vermeynth, ir sach mit recht ze verthädigen, welches nitt wytheren uffzug haben möge, ward abgrathen, ettlich myn Hrn. zu inen ze schyken u. die sachen am glimpflichsten u. nach bestem vermögen ze versprechen, damit nitt wyter unrath daruß entstand. Und als söliches beschehen, habend sy sich bereden u. begüttigen lassen, dermaß der handel also erlegen, u. nütth sonders meer druß worden. Dan als sy 23. Julii begert, man sölt denen von Biel u. m. Hrn. amptlütth schryben, das inen ungüttlich gsehen [gsehen?] u. dheyner antwort begert, ist nütth anders druß worden.

Am 15. tag Augusten 1561 ward im großen Rath der abscheyd von Basel verhört u. alle handlung des Savoyischen landes halben mit den Herzogischen botten, der lunge nach verläffen, gelesen, vast diß inhalts: Nachdem die 11 ort u. schydlütth alle ding wol erwogen, habend sy gesprochen u. in fründtlicheit entscheyden, das man dem Herzogen das Chablaiz, Genevois u. Gex zu synen handen stellen, doch was m. Hrn. derselben herrschafft haben geordnet, gemacht u. bißhar, diemyl sy's inghan, verhandlet, das söliches in synen freffen blyben u. gelten sölt. Und dargegen das das watisch land m. Hrn blyben u. aber alle schulden, so des Herzogen vatter vormals uff das gang savoyisch land, so man bißhar inghan, geladen, das myn Hrn. nüttestermynnder das alles über sich nemmen u. also der Herzog dheyne ansprach dheynerley meer am übrigen land haben, u. hiemitt aller span u. handel geschlicht u. gericht sye.

Das Chablaiz halt in: Thonon u. was enend dem see ist u. ghört darzu Vivis, Chillon u. Müwenstatt biß gan Allen am Rotten. Genevois ist Ternier u. Galliard. Gex gath biß gan Versoix an See u. an d'Jenffer March, enenthalben ußher biß enent der Cluß, da die March ist, zwischen dem König Francisco sel. in Franfrich u. m. Hrn. nach dem krieg uffgricht.

Darüber ist uffen freytag 22. tag Augusten 1561, deß tags, wie die botten uffen tag gen Basel wyderumb verrythen

sollen, den Burgeren von den Rhatthen 3 rhatschleg fürtragen, vast uff's kürzist diß inhaltz:

Der erst, das man am tag zu Basel erstlich des Herzogen antwort u. entschluß verhören, ob er den gebnen spruch an= oder nitt annemen welle. So er in nitt annemen, das myn Hrn., die gesandten, den 11 orten aldan umb ir müy u. gutten willen früntlichen danken, u. das an myn Hrn. nütth erwunden [daß es m. Hrn. an nichts hätten mangeln lassen], alle früntlikeyt inzegän u. anzenemen; damitt also aller unwillen uff den Herzogen gefelt u. geschoben werde, u. hiedurch m. Hrn. entschuldiget blibind. So aber er den Spruch annemen, das aldan m. Hrn. ouch von fryd u. ruwen wegen das Chablaix, Ternier u. Galiard faren u. im werden lassen, doch Vivis, Turn, Chillion u. Müwenstatt vorbhalten von wegen der straß zu ir alten landschafft Alen; ouch Gex, welches der paß zu der statt Genff, myner Hrn. Burgeren, u. die straß in Frankreich, das khönne man von viler unthomlikeyt wegen nitt lassen; das man eynandern zu beyden sythen alle gwarjami u. tittel, jedem zu dem synen dienstlich, zustellen u. überantworten; Item das die im Chablaix u. andre die weli haben söllind, das Evangelium aldan ze behalten oder faren ze lassen; Item das jeder, so das begerth, mit hab u. gutt dadennen hinder m. Hrn. oder anderstwo hinzezüchen, oder das syn hinder dem Herzogen ze nuzen, unerkoufft, u. nüttestermynnder sich anderswo ze setzen, gewaltig sige; Item das alle contracten, köuff u. verköuff u. anders durch m. Hrn. bißhar verhandlet, in iren frefften bestan u. blyben; Item das m. Hrn. alle die schulden, so uffem gwunnen land gstanden, nüttestermynnder über sich nemmen u. ab dem überblybnen land bezalen; Item, wo von nöthen, das man dem Herzogen noch eyen sum gelts nach erkantnuß der Schidbotten darzu bezalen u. geben welle; und das die mitte des fees die march zwüschen beyden parthyen werden sölle.

Der ander rhatschlag, das wo der obgemeldt rhatschlag nitt gnugsam, u. das an m. Hrn. nüt erwynde, da=

mit ouch die sach nitt zerschlagen werd, das man ouch Bivis, Turn, Chillion, Münwenstatt, so zum Chablaig gehört, und darzu Gerg hingeben welle u. der Eidgnossen spruch genglich annemen.

Der dritt, das man mit guttem gewüssen u. one nachteil des heiligen wort Gottes von gemeldtem land dem Herzogen nützlich wydergeben könne; derhalben man nützlich mitt im annemen noch ußrichten möge.

Dieser dritt u. letst rathsclag ward durch die 200, alleyn vier hand ußgnon, die uff den ersten rathsclag fiellend, mit eynehellem meer, mit der meeren hand, angenommen.

Darob die Rhät gmeynlich, ußgnon 2, Herr Hans Wyß u. Petter Graffenried, wie sy gsachen, das ir anschlag u. fürnehmen nitt eyn fürgang haben wellen, gar erstunet u. ansachen wyder die Burger murren, u. anzöugt, das sy sich zu den Burgeren deß nitt versetzen, in ansehen das der Herzog den spruch nit annemen wurde, u. also aller unwillen ab m. Hrn. uff den Herzogen fallen u. er den unglimpf schöpfen; doch so man zu friegen gemeynt, wettind sy nitt mynder denn andre ir hut darstrecken; vilerley wys mit friegen u. tröuwungen den Burgern fürhaltende, u. vermeynth, das man die sach nitt also rouw genglich abschlage, bößers ze vermyden; u. dermaß anghalten, das nach meer rathsclagen, zuvor ouch der landlütthen uffem land der dingen halben rhat ze haben u. andrer unformlicher inzügen, man noch zum drittenmal umb die rathsclag gemeeret u. das allemal ettlich von irem ersten meer u. rathsclag gefallen u. sich uff gefallen der Rhäten uff ir meynung biegen lassen. Wie aber das noch nitt gnugsam was, sind zum drittenmal der mererteil uff ir meynung gefallen. Dan nachdem man das meer noch nitt eygentlich erkhanth, hatt man das abzellen müssen u. uff irer sythen 84 hand, so abgefallen, u. uff unser sythen nitt meer dann 56 man üerblyben, welche von irem meer nitt wychen wellen, sonders standhafft blyben. Im abzellen hatt man die Rhät all, ußgnon die zwen vorgemeldet, erkent, deßhalben sy [daran daß

sie] zuletzt ir meynung bhauptet u. wyder zufryden worden. Aber uff unser sythen hat nitt eyner sich wyder sy weder mit worten noch mit zeychen sich merken lassen, doch hatt es nitt wenig unwyllens u. übelredens gegen eynanderen gebracht, dermaß ettlich die andren abgfallnen meynende, abtrünnige u. [in's?] angsycht gescholten, die nitt eyn muß darwyder reden dörffen, u. ettlich gar by zu weren uff der gassen wydereynandren griffen, wie ich dan selbs gesehen. (Tumult)

Daruff ward an gedachten eroberten gemerten ersten rhatschlag, als der merteyl Burgeren uff unwyllen der that halben darvon glouffen, gehenkt: das man ouch der Jenffern gedenken sölt, u. so die Herzogischen den spruch nit annehmen wurden, sonders das recht anbieten, das die gesandten darüber dheyntantwort geben, sonders alle ding mynen Hrn. wyder fürbringen söltind.

Harnach uffen 3. Sept. 1561 ward der abscheyd von Basel verlesen, des inhalts, das der Herzog den gebnen spruch nit annehmen, sonders warten wellen, ob die Hrn. Schidboten nügik andre mittel finden u. darin handeln wöltind, deß aber m. Hrn. Gsandten nitt gwalt ghept, sonders den Schidherren früntlich gedanket u. des abscheyds begert. Darüber man rhätig worden, den handel also ruwen ze lassen u. d'wyl man gspüre, das der Herzog gern vil haben, wir aber im nütth geben wellind, möge wol jeder syn harnisch u. gweer zum frieg rüsten, welches menglicher mitt guttem wyllen ghört u. gutts muts angenommen.

Am tag vor disem, uffen 2. Sept. 1561, sind des Herzogen botten, so zu Basel gsin, hiedurch gritten u. lagent zum Falken übernacht. Schenkt man inen 12 kannen mit wyn, aber ward inen dheynt gsellshaft gehalten.

Nach disem ist uff 12. Sept. 1561 der 11 orten gsandten u. Schidbotten, noch zu Basel by eynandren versampt, schryben u. wyther anmuten der mittlen halb zwüschen m. Hrn. u. dem Herzogen von Saxon verhört, namlich das sy zu dem gegebenen spruch noch die vogty u. herrschaft Meyns

fry libig darzuthun, u. begert, von fryd u. ruwen wegen, das man sölichs nitt abschlagen, sonders annemmen welte; in ansechen das die krieg gfarlig, hofftind sy der Herzog wurd es ouch annemmen; ward aber abgrathen, dheynt antwort ze schryben, sonders den handel, wie vor, ruwen ze lassen u. uff wytheren bscheyd, was khommen möchte, ze warten.

Demnach uffen 24. Aprilis 1562 als der König uff Hispanien an myn Hrn. durch syn bottschaft begert, das man sich nochmals mit dem Herzogen uff Sasoy, sin vetter, des lands halben in füglichere mittel in der früntlikeyt inlassen welt ze thädigen; was aldan gesprochen wurd, welt er an im vermögen, selbiges anzenemmen: ward deshalb einhellig abgrathen, dem König uff Hispanien ze schryben, dewyl der Herzog uff Sasoy der Eydnossen spruch zu Basel zwüschen im u. m. Hrn. nitt annemmen wellen, sonders selbige mittel abgeschlagen, das man nütth wyther uff syn nünw anwerbung mit im handeln noch sich inlassen khönne noch möge, u. das man im umb syn früntlich vermanen früntlichen dank sage.

Item uffen 5. Maji 1562 hatt der Marc Anthonio Bosso, statthalter des Königs uff Hispanien zu Meyland, für den Herzogen uff Sasoy, synen vetteren, an die von Zürich begert, eynen eydnössischen tag in synem u. m. Hrn., eyner Statt Bern, namen anzusehen, das ort ze nampfen u. die Eydnossen ze beschryben u. nachmalen, füglichere mittel zwüschen dem Herzogen u. m. Hrn. des Savoyischen lands halben geben ze lassen, an m. Hrn. [ze] begeren u. ze gelangen, krieg u. böfers ze vermyden. Derhalben die von Zürich harschryben, das sy im nitt verwilligen khönnen, ee dann sy vor bericht werdind, ob es inen ouch gelegen u. gefellig, u. hieby trungenlich begert, das man die sachen wol welt betrachten, sich vor unrue u. krieg ze verhüten u. wyther im handel ze handeln sich ze begeben; werdind villicht füglichere mittel gefunden, das myn Hrn. u. dem Herzogen zu guttem reychen. Daruff die Burger alleyn

u. der Rhät dheyner abgemeret, by vorgemeldter antwort genzlich ze blyben u. den brieff dem Künig uß Hispanien, welchen sy noch uff dieselb stund hinderhalten ghan u. jemerdar uffzogen, zuzeschicken.

Als aber in sölichem die Rhät abermals, wie vern, vermeynten u. understunden, mit etwas tröuworten, frieg zc. die Burger ze vermanen, die sachen wol ze bedenken, nitt also rouw abzeschlachen, sondern so es zu recht thäme, wurde da villicht nitt vil ze gewynnen syn, hoffende, sy von ir meynung uff die ir abzetryben, fürwendende wie was sy thätind u. handeltind alles uß gutem ernst u. bester meynung beschehe, zu nutz u. fromen eyner Statt von Bern u. iren nachkommen, wäre besser jek im handel ze handeln dwyl noch vil deren lebtind, die umb den frieg in innemung des Savoyischen landes u. alle erluffne sachen wüßens trügind, dan hernach da dheyner meer lebte u. nyemand nütth meer drumb wüßens trüge; es wär jek am zytth, das man uns hätte; sölt man lügen, das es nitt darzu thäme, das wir sy hätten müßind u. der handel uns übel grunwen wurde, das dan zu spat. Man sölt ouch lügen, das wir nacher eyn fryden machind u. annemind, wie im Tannwalder Krieg gangen ¹⁾. Hieruff sind zwen von Burgeren, Hans Müller u. Hans Piccard, beyd nacheynandren uffgstanden u. anzöugt, d'wyl myn Hrn. begerth, do nyemand uff ir anhalten nütth antworten wellen, das m. Hrn. Burger doch woltind ir meynung ouch anzöugen u. darzu reden, were der Burgeren meynung, wie dan vor langest abgrathen, mit dem Herzogen sich nitt wyder inzelassen noch im nütthit wyderzegeben, sondern er Müller hab in sölichem handel weder zu Mündenburg, noch zu Basel nye verwilliget, es hab mengf-

¹⁾ Der Tannwalderkrieg ist der Krieg mit den 5 kathol. Orten, der mit dem für Bern schimpflichen Frieden vom 24. Novemb. 1531 endete. Der Name Tannwälderkrieg scheint daher zu rühren, daß die Altgesinnten als Abzeichen Tannzweige auf ihre Hüte steckten, s. Tiller, Th. III, 273 u. 309.

licher Gott danket, das wir mit fugen eynmal wyderumb druß
khomen, u. söltind dan jeh also unbesint wyderumb inhar
watten; sig der Burgeren meynung, so vil hab er verstanden,
dem Herhogen nütth wyder geben, sonders dwyl sy das land
mit Gott und eren überkhommen, das noch mit syner hilff
ze behalten; dan ze besorgen, so man eyn halbjährigen krieg
fliehen u. endsig en [fürchten] will, man eyn ewigen krieg
uff den hals laden; u. diewyl man uffen Ostermontag
schwere was by Räten u. Burgeren das meer werd, sig man
gesynet söliches ze halten. Zudem wär es schimpflich, dwyl
man die guten lüth dainnen kümmerlich mit der hilff Gottes
uß des tüfels raden erlöst, das man sy jeh also wyderumb
drin stoßen; wüßt man's by Gott nitt ze verantworten. So
denne habe man sich der jaren mit den tütschen Herren ouch
inglassen, das man inen Künig u. Sumiswald wydergeben,
welches junst nit bschehen wäri, so man inen nitt so vil
glost. Doch truwind sy, was m. Hrn. ghandlet, sig bester
meynung bschehen. Daruff versprachend sich die Rhät uffs
glimpflichest u. wär inen lieb, das man's inen zum besten
uffneme, doch khöntind sy nitt von ir meynung wychen.
Derhalben aber abgmert ward u. ist endlich der Burgeren
meynung fürgangen u. blyben, mit dem Herhogen nütth ze
handlen, sonders dem Spangier wie vorstah den brief, so
bschlossen u. versiglet was, zuzeschiken.

Frytag den 5. tag Junii hat man den abscheyd von
Baden verhört. demnach solt man den botten gen Baden
in ir instruction under andrem stellen: so der Herzog uß
Safon durch syn bottschaftt wyther anwerben wurd, das myn
Hrn mit im des landes halben wyderumb handlen und sich
inlassen söltind, das man inen antworte, das m. Hrn. es
by letzter antwort blyben lassind.

Sontag 21. Junii 1562. Darnach ist eyn gschrift
verhört, wie der Herzog uß Safon begere, mit m. Hrn.
eyn anstand irs spans halben ze machen; ward abgrathen,
nach dem vom tag zu Baden bscheyd khon wurde ze handlen.
Item das der Marc Anthonio Bosso, des künigs uß Hispanien

statthalter zu Meyland, im namen des künigs wyder m. Hrn. am tag zu Baden protestiert, was uß dem abschlagen gegen dem Herzog uß Sasoy unfals oder böß entstan möchte, ime des dheyh schuld ze geben.

Donstag den 25. Junii 1562. Damals ist abgrathen uff anwerben des Herzogen uß Sasoy, mit im eyn anstand ze machen.

Am montag den 6. Julii hand die Burger den Rhäten gwalt geben, in dem ußzug der 10,000 mannen wyder den Herzogen uß Sasoy, welcher durch disen nūwen uffbruch gan Lyon zergengt [aufgelöst:] worden nach irem gutdunken ze handeln, damit die paner nitt entblöst werde.

Am mittwuchen darnach 10. Julii 1562 sind in namen der Eydgnoffen der burgermeister Bernhard von Cham zu Zürich u. der landamman Caspar Abyberg von Schwyz, (welcher vor etwas zythz landvogt zu Baden gsin, u. eynem Evangelischen von Dugspurg von etwas reden wegen wyder ir religion, wie hievor gschryben ist, mit eynem nagel die zungen angeheftet, die er also daran abryssen müssen), vor m. Hrn. Rhäten u. Burgeren erschynen u. uff des Königs uß Hispanien bottschaftth [botschafters], Marc Antonio Bossio statthalter zu Meyland, am letzten tag zu Baden begeren, mynen Hrn. angemutet, den Eydgnoffen nochmals ze vertrauen, zwüschen dem Herzogen uß Sasoy u. m. Hrn. des lands halben ze mittlen, u. anzöugt, gemeldter Marc Antonio habe in namen syns künigs zu Baden protestiert, was unfals u. unrue uß dem ußschlagen volgen möcht, das er deß nitt schuld tragen welle. Ward abgerathen dem Spanzier zu schryben oder sunst zu antwort ze geben, das der Jenffer in diserem handel nūth gedacht, welche mit m. Hrn. eyn ewig burgrecht u. pündtnuß gschworen; begerind derhalben vorhin von im eyn wüssen ze haben, was ir meynung der Jenfferen halben syn möge; das myn Hrn. zuvor ze berichten.

Uffen 14. Sept. 1562 ist das gleytt vor den Burgeren verhört, so der Herzog uß Sasoy den Houpplüthen zu Lyon

uff myner Hrn. begeren verwilliget, damit sy sicher durch syn land wyder heym khomen mögind [von Lyon].

Item eyn copy eyns anstands zwüschen im u. myn Hrn. gemacht, darby abgrathen, das man dem Herzogen die wal lassen, eyn tag angesetzt, damit syne u. myner Hrn. botten zusammenkhommen u. gemeldten anstand hulffind z'vollem beschließen u. der artiklen halben endlich ze handeln; doch alles uff beyder parthyen gefallen die artikel aldan annehmen oder darin ze endren.

22. Oktob. 1562. Als uff schryben des künigs Philippi in Hispanien, das die Jenffer auch im vertrag (so man) zwüschen m. Hrn. u. dem Herzogen sym vetteren, das Savoyisch land betreffend wyder ze geben, söllind vergriffen werden, ist abermals uff vilerley beger der Eydgnossen durch iren zwen ußgeschosse botten, den burgermeyster v. Cham von Zürich u. den landamman Abiberg von Schwyz, hargsandt, verwilliget, mit dem Herzogen wyther des landes halben ze thädigen u. uff Sontag nach der dry Künigen tag gan Basel eyn tag angesetzt.

Uffem 9. Novemb. 1562 ist im großen Rath abgrathen, das man uff anbringen des Herzogen von Savoy durch den Herrn v. Morren, so die münch im Dugstal u. in der Breß verleyt, vor u. ee man am angesetzten tag zu Basel zusammenkhomme, uffen letzten Novemb. 1562 zu Stevis eynen tag halten u. zusammenkhomen, der Herzog 3 gesandte, u. m. Hrn. 4, zwen der Räte u. zwen der Burgeren, dahin ze schicken, die gstellten artikel des anstands u. neutralität daselbst ze beschließen u. anzehalten, das die Jenffer auch darin vergriffen werdind: Item, das auch die 4 gsandten gewalt haben, ze lösen, was der Herzog wyther gsinnnet uffen nechsten angesetzten tag zu Basel vor den 11 Eydorten der Eydgnosschaft des Savoyischen lands u. andrer speniger sachen halben anzebringen, u. (wie er dan jek an m. Hrn. begerth), das sy synen botten gewalt habind ze antworten, doch nügiz ze beschließen, damit man wüß, was syn beger syge u. man

sich dester baß zu Basel mit antwort uff syn anbringen rüsten u. halten khönne.

Am 26. Novemb. 1562 ward vor dem großen Rath abgrathen, am tag zu Stevis, uffen letzten Novembers mit dem Herzogen uß Savoy des anstands der artiklen halben ze beschließen angelegt, das denzmal myn Hrn. begeren sölten an die Herzogischen, die Jenffer ouch in den anstand ze vergriffen u. khommen ze lassen, was dan die Savoyischen botten darüber antworten, aldan selbiges m. Hrn. vor allen dingen uff der post von iren gesandten zugeschryben; zum andern, das m. Hrn. durch ire botten den Herzogischen gesandten anzügen wellind lassen, das m. Hrn. dem Herzogen syns ansprechigen lands halben nütth wydergeben khönnend, sonders gsynnet sigind, sich irs rechten, so am tag zu Basel darthan worden, zebelhelffen; so aber er eyn püntnuß oder ein burgrecht, wie er anfangs fürgeben, mit eyner Statt Bern welt machen, well man aldan im gern lösen u. wyther darin handeln, was dan zum selben dienstlich syn möchte.

Dannothin ward den Jenffern gerathen uff ir anbringen u. inen zugeschryben, wie sy sich uff der nechstkünfftigen tagleistung zu Basel söltn ind halten; namlich das sy alle ir brieff u. gwarfame, so sy wyder den Herzogen habind, dahin söltn ind bringen, was beyden stett, Bern u. Jenff, eerlich u. dienstlich syn werde, aldan darlegen, u. selbs was sy von nöthen ze sin beduchten zün sachen z'reden, z'wyderreden u. darzethun.

Darnach ist inen geschryben uff ir begeren, das man sölte mit dem Herzogen verschaffen, den veylen kouff u. proviand der Statt Jenff u. myner Hrn. underthanen, wie der Herzog furzlich aber verboten, nitt also abzuschlachen, von wegen der großen thüwre, so inen u. m. Hrn. volk daruß entstande, ze fürkhommen, das man jekmalen nütth mit dem Herzogen derhalben khönne machen. Dann m. Hrn. gsynnet, eynmal dem anstand eyn ußtrag ze geben. So derselbige beschlossen u. sy ouch darin vergriffen, dörff es aldan dheynts wytheren nachwerbens.

Item als die Jenffer begerth, das man mit inen umb die spen, das Cappittel u. S. Victor myner Hrn. oberherrligkeit betreffend, damit die underthanen zu beyden sythen nitt redytloß sigind, handeln, oder so es ir nitt gsin möge, m. Hrn. nütth an sy zürnen söllind, so sy mit m. Hrn. derhalb das recht bruchen werdind, dan sy es nitt lenger also khönnind erligen lassen — ist inen zugschryben, das man in disen unrüwigen zythten nütth, weder früntlich noch rechtlich, mit inen handeln khönne, sonders sy gebätten, biß uff eyn rüwigere zyth ze warten u. stil ze halten, so sy aber nitt erwynden, sonders fürfaren weltind, khönne man nitt für dan das man inen des rechten wol syn müsse, u. das uff krafft des burgrechten.

Uff mitwuchen 9. Dezemb. 1562 als des Hertzogen v. Savoy botten uff ernempten tag zu Stevis begerth, von wegen der felti u. sy nitt die stuben erzügen¹⁾ mögen, den tag zu Stevis u. den zu Basel uffzeschlachen, sind sy beyd erlengeret, zum theyl das [weil] die Gydgnossen uff nechsten tag zu Baden von den Glarnern u. 5 orten wegen zusamen khommen söllind, dardurch sy den tag zu Basel nitt besuchen mögen, aber deren ettlich vorhin zwüschen dem Hertzogen u. m. Hrn. gehandelt ghan; meri man also vergebens zu Basel zusamenkhommen. Derhalben ward derselb tag, so uffen 10. Januarii 1563 bestimbt gsin, biß uff 25. Aprilis 1563, uff gefallen des Hertzogen, erlengeret u. angseht.

Uffem 10. Febr. 1563, als der graff von Chaland vor m. Hrn. erschinen u. begerth, das man sölt ettlich myner Hrn. zu im inhar schiken u. ordnen, als habind sy sunst etwas by im ze handeln; achte er mit hilff andrer herren u. erenlütthen gegen Hertzogen uff Sason des lands u. frydens halben myn Hrn. eyn gute rechtung zu machen u. vil

¹⁾ Erzügen, vielleicht in der Bedeutung: mit Zeug, d. i. mit dem erforderlichen Geräthe versehen. So ist in anderem Zusammenhang erzüget, s. v. a. mit Kriegsgeräth versehen, s. Justinger, S. 109.

gutes zuwege zu bringen, damit krieg u. unrue vermitten u. gewendt werden möchte; dan er eyner Statt von Bern als synen Burgeren gar vil gutes gunne; doch habe er deß vom Herzogen dheyne bevelch. Ward vor Rhäten u. Burgeren verwilliget u. abgrathen, botten zu im gan Valendiß, wo der graff syn wonung hatt, zu schifen, inen gwalt zu geben zu losen, was der Herzog u. wievil er des lands begere, ouch was er der Jenffern halben, der Statt Bern ewigen Burgern, sagen welte; item so man im etwas geben wurd, ob er nüttestmynder daselbst das Evangelium welt lassen predigen oder nitt, u. was er welt sagen, so man sehte: wen man das u. das gebe, eb man villicht one nachteil der Jenffern u. des wort Gottes vorab, des vorhin in vordrigen hendlen zu Nüwenburg u. Basel mit dheyne wort gedacht worden, der Statt Bern mittel u. steg u. weg, damit die zu ruwen kommen, möchte finden: hiemitt ouch so man uffen 25. Aprilis 1563 zu Basel erschyne, man sich deß baß zur sach rüsten könne. Oder ob die sach villicht on den tag zu Basel möchte gemacht werden, damitt söliche große costen vermitten: doch söllind die botten dheyne gwalt haben, zu beschließen, sonders hinter sich an myn Hrn. Rhät u. Burger was inen begegnet bringen.

Uffen 19. Aprilis 1563, als dan uff begeren des künigs uß Spanien u. der Eydgenossen m. H. Rhät u. Burger hievor verwilliget, abermals zwüschen inen u. dem Herzogen uß Sason des lands halben zhandlen u. thädigen zu lassen, derhalb der tag zu Basel uffzogen biß 25. Aprilis 1563, ist abgrathen, das die gesanten gwalt haben zu losen, was die Herzogischen begeren wurden u. darüber zu antworten, dannothen der Eydgenossen Schydboten entscheyd u. ußspruch darüber zu erwarten, daselbig hinder sich zu bringen; u. so der Jenffern botten miner HH. gsandten rhat ankheren wurden, das sy inen aldaun rhaten söllind, so sy aber dheyne rhat begert, das aldann m. HH. botten irs theyls aller brieff u. sachen, wie u. warumb m. HH. mit den Jenffern eyne ewig burgrecht gemacht, fürlegen u. alles am besten ver-

sprechen söllind; ob es sach weri das die Savoyischen wol-
tind meynen u. abermals, wie vor meer [zyth] bescheden,
uff d'ban bringen, m. H. u. die Jenffer habind nit gwalt
gheyt, eyn sölich püntnuß u. burgrecht mit eynanderen ze
machen, aldan söll man ouch die hendel zu S. Jüllien u.
Pätterlingen verlüffen anzüchen u. sich allerdingen hierzu
dienstlich behelffen.

Am 19. Mai 1563 ist der handel u. abscheyd zu
Basel zwüschen dem Herzogen uß Sasoy und der Stadt Bern
verhört, red, wyderred sampt der Jenfferen verantwortung,
das sy sölich burgrecht mit der Stadt Bern wol machen
mögen, u. das sy iren bischoffen nit wyder insetzen, ouch
den Herzogen zu dheiner ansprach an die Stadt Jenf können
kommen lassen; ouch wie die Herzogischen das ganz land
begerth u. die Jenffer eyn ursach des kriegs gewesen, dar-
durch der Herzog umb das land khomen; zu dem habind
m. H. nit wyter recht ghan, dann die Watt alleyn an-
zespochen u. inzenemmen; Dargegen m. H. botten sich
uff gefallen m. H. erbotten: So man im das land enent
dem see, Thonon, Chablaix u. Genevois, darin Ternier
gelegen, u. das der halb see die march syn sölt, vom
Rhotten oben by Allen, da er in den see flüst, biß under
Jenff da er nydsich loufft, wellt geben, u. er sich des er-
settigen, wurd man aldan gsehen, ob da etwas by m. H.
ze erheben, so verr er die religion u. Evangelium da ließ
blyben; alle thüsch, hendel, köuff u. verköuff in iren freyten
bstan u. blyben; wär daselbst dennen oder dahin züchen, u.
denen sölich zuglassen, ir hab u. gut mit inen ze verggen;
alles mit vil meer artiklen der lenge nach erlüttert; — Dar-
über die Schidort mit viler müy u. erduren, sonderlich nach-
dem sy uns allerzyths guts gunnen, in der früntlikeyt er-
kent u. gesprochen: das m. H. söltind dem Herzogen das
Chablaix, Thonon biß an Rhotten hinuff zur Rüwenstatt
wydergeben, Item das Genevoys, Ternier, Gex u. Neus
biß zu der brugg Allaman by Aubonne in der vogthe Morsee,
da sölt es erwynden u. die Wath u. übrig alles sölte in die

ewigkheit myn H. H. rüwig blyben, u. m. H. H. alle schulden, so der Herzog ab dem land schuldig gsyn, ab demselben theyl so inen blyben, über sich nemmen u. bezalen, u. die zins, so man schuldig hin u. wyder usrichten u. dem Herzogen eenempter theyl fry lidig blyben; doch das die von fryburg die 1001 $\frac{1}{2}$ fronen ab irem theyl, so sy hand, zins erlegen u. m. H. H. umb daselbig nüt schuldig syn; das all köuff, verköuff, thüsch, enderungen, so myn H. H. than hatten, diuyl sy das land beseßen, in iren frefften blyben u. gelten; der religion halben beyder parthyen gsanten sich baß nach bestem vermögen verglychen u. uffs best mögen vereynbaren; eyn jeder uff denen herrschafften, so man im gibt u. zustellen wirt, gwalt ze haben mit lyb u. gult da dennen ze züchen, wo jedem gefellig syn wirt; Item das der Herr von Goudree u. ander, so m. H. H. burger zu Bern worden, der Statt Bern burger blyben; dwederi parthi die ander ze vechten umb dheinerley sachen, sonders eynanderen ungschmecht ze lassen; das die Jenffer in disem spruch ouch vergriffen u. das das Jenffisch burgrecht mit m. H. H. in frefften blyben, es möge dan der Herzog daselbig mit recht krafftlos machen; das ist im hieby zuglassen. Das hand beyder parthyen botten gnou hindersich ze bringen u. uffen nechsten tag zu Baden sich darüber ze entschließen u. ze antworten, oder so der Herzog biß uffen gemeldten tag sümig, das er syn antwort nit geben möchte, das er aldann syn antwort dem burgermeyster ze Basel zuschicke. Das sölltind dennothin m. H. H. ouch thun. Daruff ist abgerathen, ob man sich entschließe, vorhin des Herzogen antwort und entschluß ze erwarten. Sind domals von Bern botten gan Basel gsin beyd Schultheissen Hans Stenger der nün und Hans Franz Negeli der alt, beyd Sefelmeyster, des klütichen lands Dick. v. Graffenried, des nünen Jeronimus Manuel, Wolffgang v. Wyngart u. Ambrosy Imhoff beyd der Benneren, Dick. Zurfhinden Stattschryber u. syn sun Samuel Zurfhinden alt Rhatschryber u. damals vogt zu Buchsy. Ward ouch durch die gemelten botten geredt, das die Ehydort sich beyter

entschlossen, so der handel an eyn recht komen, das eyn Statt Bern am Chablais, Gex, Genevoix, Nevis, Vivis, Chillion, biß an die Waßh ußgenommen, dheynt recht haben wurden, dan deren vormalß durch die Eydgnoßen die Waßh alleyn u. nit wyter erkhennt worden inzenemmen, do der Herzog nit rumig sin wurde. Die Saffoyen habend sich ouch erpotten, so man das ganz land wydergebe m. H. 3000000 kronen ze geben; synd dry thonen golds.

Uffen 25. Junii 1563, als m. H. bericht worden, wie der Herzog uß Saffoy syne botten abgefertiget vor gemeynen Eydgnoßen uffen tag zu Baden, daselbst syn antwort umb vorgedachten spruch mündtlich u. nitt gschrifftlich, wie durch die Schydlütth der XI orten ze geben gesprüchet, darzethun, welches aber der Schydlütthen meynung gar zuwyder; derohalb ward vor Mhät u. Burgeren abgerathen, dem Jfr. Vatt Ludwigen [v. Mülinen] u. Hrn. Hans Anthoni Tilgier zu Baden badende, die sunst m. H. sachen ouch ußzerichten dahin verordnet, ze schryben: den Eydgnoßen, ouch der Herzogen botten, anzezügen, das der Schydlütthen spruch vermöge, es sölt jede parthi syn antwort schrifftlich dem Burgermeyster von Basel anzügen u. nit vor gemeynen Eydgnoßen; begere man, das die Saffoyischen botten demselben statt thüwind; so sy also des Herzogen antwort gehind, werdind aldann m. H. ir antwort ouch dem Burgermeyster von Basel oder dem Palament zu Chamberi, wie es inen gfellig sin möchte, am fürderlichsten müglich in iren costen schrifftlichen zusenden. Sy söltind ouch eyn copy des Herzogen antwort in gheymbd vom Schultheysen Pfyffer oder von den Saffoyischen offentlich vordern, u. selbige m. H. harbringen; doch ist schon damals m. Hrn. eyn copy heymlich hargschickt.

Den frytag 16. Julii 1563, als myn H. durch Hr. Vatt Ludwig v. Mülinen, gsandter uff der verschynnen jarrechnung uff Johannis gan Baden, bericht, das uffem tag zu Baden alleyn iren dry, die den spruch zu Basel zwischen dem Herzogen u. m. H. gegeben, erschynen, nemlich der v.

Luzern, Underwalden u. Appenzell, da dann die Saxonischen botten vor gemeynen Eydgnoffen ir antwort in gschriff dar-
gleit, daruff die Saxoner u. die Eydgnoffen an in, von
Mülenen, begert, myner HH. antwort auch anzezügen, ime
aber des dheyen bevelch geben gsin, u. sy im uff syn begeren
dheyen abschriff der antwort geben u. das in syn abscheyd
nit wellen thommen lassen, sondern im angmutet, myn HH.
alleyn mündlich anzezügen u. anzehalten, ir antwort in
8 tagen dem Schultheysen Pfyffer gan Luzern ze schicken,
habend m. HH. Rhat u. Burger abgrathen, dem Schult-
heysen Pfyffer ze schryben u. in fründtlich anzefferen, m. HH.
des Herzogen antwort, welche im von Eydgnoffen ze Baden
zugstellt worden, eyn volthomme copy ze schiken, werd man
aldan auch bescheyd darüber geben; u. wiewol m. HH. schon
ein copy uff das vörrig schryben dem von Mülenen
gan Baden (d. h. auf das schon früher dem v. Mülenen
nach Baden gesandte Schreiben) hin überthommen, hat man
doch das jekmalen den Burgeren verhalten u. derglichen
than, als ob inen noch gar dheyen copy des Herzogen ant-
wort worden sue, u. also da man gsehen, das man ins
spyl so theff thommen, anfangen den handel mit etwas für-
wik uffziehen, damit man sich noch entschließen müsse. Aber
der lang siechttag ist der gewuß thod, nach dem alten spruch-
wort.

Darnach am Donstag 22. Julii 1563 ist des Her-
zogen von Saxon antwort von Rhaten u. Burgeren verhört,
welche der Schultheys Pfyffer von Luzern myn HH. uff ir
schryben zugschickt, des innhalt hie kurz vergriffen, namlich:
das, wiewol sölicher spruch dem Herzogen gnug beschwerlich,
well er doch die HH. Eydgnoffen nit enderen, in hoffnung
eyner Eydgnoffenschaft wol ze genyssen, u. selbigen von fryd
u. ruwen wegen güttigklich annemen, u. hiemitt den eynliß
Schydorten fründtlich aller mün gedanket. Darby ist auch
des Schultheysen Pfyffer besunder u. der 11 Schydbotten
gemeynlich schryben an m. HH. verlesen worden, die dan
begert, von fryd u. ruwen wegen m. HHn. u. gemeyner

Eydgenossenschaft zu gutem, das m. H. den ermeldten fründtlichen spruch annehmen woltind, u. die antwort dem gemeldten Schultheß Büßler zuschicken. Es ist auch der spruch, so hievor gemeldt ist (doch uffs allerfürzest, dann derselbig by 25 artikeln begryfft), der lenge nach wyderumb verlesen, welcher ettliche artikel meer, dann wie hievor ufferzeichnet ist, innhaltet; deren sunderlich eyner, das dwedere parthy von irem theyl des spennigen lands nyemands anderem oder frömbdem, uneynigkett ze vermyden, verkouffen oder übergeben sölt, sonders jeder das syn selbst besizen und behalten, item das dwedere parthy uff syner sythen an den anstößen dheyne vestinen buwen, durch dheyner dheyne kriegsvolk an des andren grenzinen by eyner myl wegs noch füren noch zuher lassen. — Daruff ward abgrathen, diemyl der handel der Statt Bern und des ganzen vaterlands glück u. unglück uff im trug, u. die sache vast wichtig, das m. H. d'Näth darüber sitzen u. ir rathschleg durch den Stattschryber gschrifflich ufferzeichnen lassen u. selbige morndes am frytag den burgeren fürbringen, darumb aldann abzemeren, sölt auch jeder Gott bitten, das man handlete zu wolstand der Statt Bern und des ganzen vaterlands, ward auch by eyden gebotten, die sache in stille ze halten, u. morndes wyder ze kommen.

Also ist man morndes, am frytag den 23. Juli, wyder zusammen kommen u. durch den Sekelmeyster Niklaus v. Graffenried die rathschleg hersürbracht u. anzöugt: das m. H. d'Näth gar ernstlich gestern ob der sache gessen, alle handlung gar eygenlich erwogen u. erduret u. by iren eyden, eeren u. trüwen das nüzlichest u. eerlichest gesucht u. betrachtet; darumb 3 rathschleg gethan, die sy in gschriffte verfassen lassen, jetzt sonders selbige ze verhören u. darüber abzemeren; hieby die burger vermahnt, das eerlichest u. best an d'hand ze nehmen, dann uff dijem handel dijer zyth der endlich undergang u. zerstörung der Statt Bern u. des vaterlands, oder aber derselbigen glück u. wolfarth stunde.

Der erst rathschlag, uffs fürzest möglich ze schryben,

was vast diß inhaltß: das man zween botten uff jeh sontag 25. Julii gan Baden für die 11 Schydbotten, die dan der Schultheyß Psyster zu Eugern aldar bschryben (von wegen das die dry botten uff der letzten jarrechnung, die ouch der Schydbotten gsin, under inen bschlossen, so m. HH. in den nechsten acht tagen ir antwort dem Schultheyß Psyster schiften, das er aldann uffen 25. Julii die Schydbotten gan Baden bschryben söllt), ze schiften, inen anzeßöngen, das m. HH. des Herzogen botten, ouch den Schydbotten vornacher am tag zu Basel eyn mittel fürgschlagen, so der Herzog sich wellt vernügen, das man im Thonon, das Chablair u. was enent dem Genffer see, das der Motten oben u. under die march beyder herrschafft syn söllt, überantworten wurde, weltend aldann m. HH. gsehen, eb da etwas ze erheben; darüber die Schydort gesprüchet u. noch Gex, Nevis u. eyn guten theyl der vogty Morsee biß gan Aubonne darzu gethan, welches m. HH. vast beschwerlich, dan sy ab dem übrigen land die großen merklichen zinsß u. schulden müßind über sich nemmen, dardurch sy wenig genieß hettind; darzu khönnind sy Nevis u. Gex nitt übergeben, welches man genzlich gsynnet, mit der hilff Gotts, ze erhalten; u. das von wegen ir straß u. zugangs irer mitburgern von Genff, ouch der paffen ins Burgund, welche hiedurch myn HH. abgschlagen werind; so denne von wegen des paß in Franckerich, welchen unjer Eydgnoßen täglich zu iren reysen gewonth ze bruchen. So aber der Herzog nachmals sich mit vorermeldtem land enent dem see benügen welt, mit gestelten artiklen u. gedingen, sig man noch erpütig darin ze handeln; doch mitt vorbehalt, das man zuvor endlich zu beyden sythen der religion halben überkhomen ¹⁾, das weder dise erbütung [Anerbieten] noch artikel u. mittel aldann genzlich ouch nüt syn u. gelten sölte.

An disen rhatschlag ward eyn ermanung an die burger

¹⁾ Es scheinen hier die Worte zu fehlen: „so das nit gsin,“ s. unten S. 59.

in gſchriſt gbenket, das man die ſachen, wie erſtlich gmeldeſt, well betrachten. Man habe dry walen an der hand, deren eyne müſſe [man] an d'hand nemmen; die erſt ſig die fründtlicheyſt, die ander das recht, u. die dritt der krieg. Die fründtlicheyſt dünke m. H. das beſt u. wegeſt; dan das recht ſig gſarlich u. häll [mißlich], dan es habind ettlich der Eydobotten ſich gegen myn H. den botten zu Baſel erlütret, das m. H. dheynt recht zu dem land über die Wath ußher habind; zu dem ſig die Wath m. H. auch nit verfallen, dan es alleyn umb eyn pfandſchilling verſetzt, welches man noch löſen möcht. So thön man inen das recht nitt abſchlachen. Was aber der krieg ſige, thönne jeder verſtendiger wol ermessen u. gedenken, was jamer, angſt u. noth daruß volgen, was coſten u. zügs darüber ze bruchen. Man ſige mit gelt übel verfaſt, man habe unwillig puren, unghorſam lüth u. underthanen, mög sy nyeman im veld behalten, weltind ſtets alle völli u. vollen fragen haben, hette ſich licht geſchicht, das man eyn nachtheiligen fryden, wie im Thanwald bſchehen, müſt annemmen; (ward aber darbi nüt gedacht, ob die knecht am ſelben krieg u. fryden oder wer ſunſt daran ſchuldig, wie man die knecht hinn u. wyder geſchleyſt, u. nüt anführen dörffen, das die knecht mertheils willig gnug geweseu u. man ſölichen fryden wyder mengflichs wyllen angenommen, in ſumma diſe ermanung was dem kriegsman ganz ſchmächlicher wyß gemacht u. in d'fäderen geſaſſet).

Der ander rhatſchlag was dem erſten glich, man ſölt ein ſölichs, wie obſtat, anbieten, ſo es aber nitt thönen [Anklang finden] möcht, wellt derſelb der Eydgnossen ſpruch, eb er [lieber als daß er] krieg erwarten wellt, annemmen!

Der dritt, der wellt noch dheynt thäding noch ſpruch anzenemmen verwilligen, es were dan ſach, das der Herzog zuvor u. ee ſich mit m. H. der religion halben verglichen habe, u. das er die underthanen hym Ewangelio genzlich biß auf eyn allgemeyn criſtenlich Concilium wellt blyben laſſen, deß m. H. verſicheren u. die Jenffer, myner H.

burger, in den vertrag vergriffen lassen wellt, ouch umb das Jenffisch burgrecht dheynt recht erwarten: dan es schimpfflich weri, eyn ewig burgrecht annemmen u. schweren, u. dar- nach erst in eyn frag khomen lassen, ob es gelten sölt oder nitt. So der Herzog das vor allen dingen verwilligen u. sölichß bßchlossen, well er aldann erst lösen, u. wyther in sachen handeln lassen.

Also umb den ersten rhatßschlag warend dry oder vier, die die hand uffgeheyt, umb den andern nit eyner u. umb den dritten erst by 7 oder 8 henden, die übrigen burger aber, deren überal by iren eyden versamlet waren u. wenig mynder dan 200 gsin, haben glatt nütß in söliche rhatßschleg ver- willigen noch meeren wellen u. jederman stillgschwiegen, der- maß ettlich der Mhät aber ernstlich die burger mitt vilerley ermanungen u. tröuwungen ermanth, sich wol ze besynnen, dan m. H. gar vil müß mit sampt den Schidbotten, da- mit man zu ruwen kämi, darab erlitten, sonderlich der Schult- heiß Psyster hab inen anzöugt, wie gern er und die übrigen Schidbotten all ir best gethan, eyn Statt von Bern u. eyn Gydgnossenschaft zu ruwen ze bringen; so inen meer möglich gsyn, weltind sy es nitt gesparth haben, aber habind nitt meer khönnen noch mögen zewege bringen. Es blybe doch m. H. der beste theil des landes u. eyn so schönen u. hüpfchen rogen, u. erzellt, wie manche vogty, was jede vogty ertrage, u. hab schier bas gwüßt, was jeder vogty inkommen siße, dan er Schultheis Stenger selbst, welcher by 14 jaren weltßch Sefelmeyster gewesen; habind gar ernstlich alle sachen erwogen, ouch sig gemeldter Schultheiß Psyster guter hoff- nung, das übrig land, so myn H. würd blyben, sölt hernach im übrigen Gydgnössischen pundt vergriffen werden, alles mitt vil meer Worten nitt möglich ze behalten. Und als nyemand dheynt antwort geben u. die rhatßschleg noch eynmal uß anbringen Adam Knechtenhoffers, der burgeren Schaffner in der Insel, verlesen worden, sind die Mhät wyderumb in die fleyn Rhatstuben gangen, wie der sache ze thun abzerathen. Da sy über eyn gut wyl ußher

khommen, sind die burger aber durch vanner Imhoff ernstlich vermanth: man habe vormalß stetts den glouben z'wort ghan, jeh sig es doch vorhanden, es siße da, es sig vorhanden, was man doch meer begere? m. H. habind an die burger eyn bedurens, das man jeh sonders nitt well volgen. Es sig doch alles uß bevelch u. verwilligung der burgeren bschehen, die habind sy, die verordneten uffen tag zu Nüwenburg u. Basel, abgefertiget; hiemit die burger angesprochen, sy söllind doch ir bschwerd anzöugen u. zun sachen reden. Daruff zuletzt Vitius Brügler u. Hans Bifart, beyd der burgeren, uffgestanden; Brügler anzöugt, der Herzog hab vern den gegebenen spruch abgeschlagen, daruff eyn eynhellig meer worden, man wellt nütth meer mit im ingan u. handeln; sig der burger meertheils meynung bym selben meer ze blyben. Piccard aber zöugt an, ettlich der burgeren u. er werind der meynung, diewyl vormalß der Herzog abschlegig gsin u. man gemeert, nütth meer mitt im ze handeln, habind sy sidhar in dheyen wythere thäding verwilliget, begerind deßhalb, sy bim selben blyben ze lassen. Haltind m. H. nitt darsür, das sy etwas unerbares gehandelt, sonders das sy in gutten trüwen mitt der sach umbgangen; man siße ouch dem Herzogen dheyen recht schuldig, dan er myn H. wyend u. man sym vatter eyn offnen absagbrief geschickt ghan, daruff man im das land mitt dem schwert ingnommen u. gewonnen. Man siße ouch vor Gott schuldig, eben als wol das land enent dem see, als das hie dißhalb ze behalten u. selbige lütth ze schirmen. Man well im nütth wydergeben u. begert eyn umbfrag ze haben u. meeren ze lassen, eb man im eywas wellt wydergeben oder nitt? Daruff die Rhat abermals in ir stuben träten, u. wyder durch den vanner Imhoff fürbracht: myn H. d'Rath habind alle handlungen, was sich vormalen in diser sach verlüssen, eben als wol als die burger betrachtet u. erduret, u. noch nitt in vergeß gstellt; do der Herzog abgeschlagen, habe der künig uß Hispanyen myn H. geschryben trungenlich u. fründtlich ankert, wyther sich mitt dem Herzogen ingelassen, umb welichs die Eydanossen ouch ire botten hargeschikt, je das es zuletzt alles mitt wüssen

u. wullen der burgeren dahin khomen, do es jez ist. Es si-
gouch dem Herzogen das recht nitt abzeshlachen; dann wir
nitt gern ghept, das die Vort den Glarneren des rechten
nitt gestendig syn wullen, sovil mynder söllind wir sölich
ouch selbs thun. Man hab alle ding so wol ermessen u.
wyder gemessen, gschrotten u. wyder gschrotten ¹⁾ u. erduret,
das man nitt wyther khönnen khommen; aber daran ze syn
u. ze meren, dem Herzogen also rouw abzeshlachen, im nützig
wyder ze geben, das khönnind u. weltind sy nit thun, dan
sy es weder eerlich noch nützlich syn befinden khönnind; sy
werdind von iren rhatschlegen nitt stan, derhalben man sel-
bigen eynen an d'hand nehmen wette. Daruff vogt Jakob
Wys, der Burgeren, begert, die rhatschleg aber eynmal ze
lesen lassen, das dan beschehen, sind also zum drittenmal
verhört. Derhalben sind aber umb den ersten rhatschlag
3 oder 4 hend gsin, umb den andern dheyne u. umb den
dritten etwas umb 20, die übrigen allsamen hand nütth uff-
heben wullen u. ist man also mit unwyllen von eynandere
gscheyden. Es ward ouch under andrem in m. Syn. ver-
manen gredt, es möcht sich zutragen, das der Herzog oder
syne nachkommen, welche eyne ewige ansprach von deß lands
wegen an Bern haben werden, daßelbig oder syn ansprach
eynem andern, als dem künig von Hispanien, synem vete-
ren, oder andren, so inen gefellig, geben möchtind, die uns
villicht ze stark syn würden; so etwas unraths daruß volge,
wellind m. Syn. d'räth aldann deß dheyne schuld tragen. Es
ward ouch byn eyden hotten, das dheyner, ee das man grech
wurde, ab dem rhathuß wythen, sonders da ze blyben;
welcher das übertreten, söllt angends von Burgeren gstoßen
werden; denn es zogen stettß ettlich heymlich darvon, damit,
uff welche sythen es viele, sy deß dheyne schuld tragen,
sondern alles den übrigen uffen buckel binden weltind.

Und als sich uff dises vil unwillens zwüschen den bur-

¹⁾ Schrotten hier wohl in der Bedeutung von scrutari; unter-
suchen.

geren zutragen, u. die Rhät uff gemeldt meer, deren by 20 der burgeren gsin u. by anderthalb hundert die nütth uffhaben welten, sonders gsynnet gsin, dem Herzogen nütth ze geben, u. sich villicht die Rhät ab dem großen unwillen entjessen [gefürchtet], habend sy die kotten nitt abher gschickt u. uffzogen biß am Sonntag den 25. Julii uff S. Jacobtag, da dan sy die burger abermal by eyden versampt u. fürgeben, man dörffte sich haß verglichen; myn HH. befindend, das der rhat Schlag, so am frytag das meer gsin mit 20 stimmen, der urtheil zu Pätterlingen etwas nachteylig siße; dann so man das recht ze halten, von wegen des burgrechts zwüschen Bern u. Genff, abschlagen wurde, möchte es eyner Statt Bern ze nachteil dienen; myn HH. d'Rhät sigend genglich mit dem ersten u. letsten rhat Schlag übereynkommen, namlich, das man dem Sasoyer das land enent dem see, lut des ersten rhat Schlags, anpieten, u. das man Gex u. Nevis nit khön faren lassen; doch mit dem vorbhalt das man vor allen dingen vorbhalte, soverr der Herzog mit m. HHn. der religion halben zuvor genglich übereynkhon mögi u. die Genffer mit dem Herzogen vor frieg u. unrur versicheret werdind; so das nitt gsin, sölte an aller handlung nütth sin u. die gstelten artikei nütth gelten. Daruff ward abgmeert, u. von wegen das nitt jederman uffhaben wollt, sind die so uffghept u. nitt uffghept abzellt, u. fand sich uff myner HHn. der Rhät sythen, die so uffghept 108 mann, u. deren so nitt uffghept nitt meer dann 43 mann. Also ward uff denen, so am frytag nur by 20 waren 108, u. deren so dem Herzogen nütth geben wollen u. vorhin by 150 gsin, alleyn 43 mann. Darby wol abzunehmen, wie der mentsch wankeelmütthig u. nütth uff in ze buwen, u. kam also zu disem handel abermals darzu, das dheyner frölich mit dem andren reden dörffen, sonders jederman gschwygen, dermaß sichtlich sich daruß eyn unrur erhept hette; dann es waßend heymlich uffmerker, die alle ding zu oren trugen. Also habend die Rhät, sölichs an die Schidbotten zu Baden versampt uffzerichten, ze botten verordnet Herrn Hans Stenger Schult-

heiß u. den weltlichen Sefelmeister Jeronimus Manuel. So ist auch uff diesen tag der Bruggler, so am freitag so handlich gsin, von syner meynung uff der Mäßen sytten gefallen. Man hat sich harnach hieby merken lassen, die obgemeldten 108 sigind die fürnemisten u. der recht kherren under den burgeren gsin. Es hat auch aber under den anderen 43 mannen noch gut, fromm, eerlich u. biderb lütth erfunden, denen die sach eben als wol anglegen u. zu herzen gangen, als den anderen. Hand sich die andren erschrecken lassen u. gflattirt, so laß man sy darby blyben.

Am letzten Julii 1563 ist myn H^{dn}. von eym guten Herrn Amtmann der Franzosen zu Solothurn zugeschryben: wie die 7 ort by eynandren zu Luzern versampt gsin, da der Herzogen von Sason botten von inen begert zu wissen, so er mit eyner Statt Bern von des lands wegen in krieg khon, was er sich zu inen versprechen? ettlich im geantwort, sy wellind all ir best vermögen anwenden zwüschen ze scheyden, ettlich wellind stil sitzen, aber andre habind gar dheyntantwort geben wollen. Darby der Franzos an myn H^{dn}. begert, sy wellind dem Herzogen nütth wydergeben; man mög im licht [leicht etwas] geben, er wurdß annemmen. Aber man hatts für eyn französisch pratik gehalten u. in wynd gschlagen.

Also ist des Schultheiß Stengers u. Sefelmeisters Manuel bevelch uffen 6. Augusti 1563 vor den Burgeren wyder verhört, darby vermerkt, wie sy den einlif Schidbotten zu Baden m. H^{dn}. antwort in gschriffte überantwortet, das die Schidbotten den herzogischen botten eyn copy geben, aber von den Sasonischen dheyntwytere antwort darüber ußbracht, derhalben die Schidbotten geantwort, sy hettind gemeint, myn H^{dn}. hettind irem zu Basel gegebenen spruch des Sasonischen lands u. frydens halben necher zuche gsthymbt¹⁾ dann aber beschehen; u. darby sigind sy all eyns worden, vier in namen der andren ußgeschießen u. selbige alhar zu

¹⁾ „necher zuche gsthymbt“ sich in ihrem Beschluß dem Spruch der Basler-Schidbotten näher angeschlossen.

myn HH. ze schiken, etwas fürzebringen : derhalben m. HHn. nitt für fhönnen [anders könnten], dan sölicher bottschaftt u. irs fürtrags ze erwarten. Darnach hand myn HH. die Rhät die burger vermanth, dheyu unzucht weder [mit] Worten noch werken gemeldten botten ze erzöugen, sonders bescheidenß dings ze syn; damit m. HHn. dheyu clag noch schmach entstande, sunst würd man die übertreter straffen: dan m. HH. bsorgind, es möcht den botten etwas nachtheiliges u. unzüchtigs begegnen von wegen des großen unwillens, so eyn burgerschaftt u. andre von der gmeynd ab disem Saxonischen handel tragind; man söllt sich ouch süberlich anlegen u. bfleyden.

So denne ward anzöuget, es sig myn HH. den Rhäten fürfkommen, wie ettlich der Burgeren u. andre vil arguirenß uß dem abscheyd von S. Jullin, der urtheil von Pätterlingen u. dem absagbrieffe, so man dem alten Herzogen gschickt, bruchind, die ußlegind uff m. HH. vortheil, welches aber m. HH. ouch wol wußind, was selbige inhabind u. vermögind, derhalben sölt man sölicher reden müßig gan; dan m. HH. bißhar nütth verhandlet, dan mit wüssen u. wyllen der burgeren, trachtind nütth anders dann der Stadt Bern nuß u. eer, darfür söll man sy halten u. dheyu anders nitt. Man rede ouch, man müße noch das land eyntweders hie ußen oder da innen theylen u. andre grobe reden meer; man werd den sachen baß nachfragen, so etwar an sölichen reden ergriffen, selbige nach irem verdienen straffen.

Am Frytag 13. Augusti 1563 sind vor Rhät u. Burgeren erschyne der 11 Schidorten u. in namen irer Herrn der 11 Orte der Eydgnoßenschaft botten, Hr. Itel Hans Thumysen des Rhats zu Zürich, Jost Psuffer Schultheiß von Luzern, Görg Rieding Amman zu Schwyz, u. Kaspar Krug Burgermeyster von Basel, sampt dem Stattschryber daselbst; u. myn HHn. irer Herrn u. Obern, ouch der Schydherrn, irer mitthelffern im Saxonischen handel, früntlichen gruß u. guten wyllen angebotten, hernach alles das sy im Saxonischen handel nach irem besten vermögen

verhandlet der leuge nach, u. woran jeg der handel erwynde, erzellt. Hieruff myn HH. innamen obstatz gar flyßig, trun- genlich u. ernstlich ankert u. gebetten u. vermant, die ge- stellten artikel u. mittel mitt dem Herzogen uß Saxon güttig- lich anzenemmen u. nitt umb eyn wenig eyn gute sach u. mittel abzeschlachen, uff fryd, ruw u. ewigkeit ze stellen, da- mitt m. HH. u. gemeyne Gndgnossenschaft von diß lands wegen nitt in frieg kommen u. unrur erwarten müßind: denn so es eyner Gndgnossenschaft vülen, oder eyner Statt Bern sonderlich mislunge, würd man lütthen gnug finden, die durch dfinger lachen; so man aber ir pitt u. anbringen abschlahe, habend sy sunst etwas wyther in bevelch an m. HH. ze bringen, aber doch nitt gwalt in gestelten artiklen etwas ze endren. — Daruff ward das meer, wiewol vast der meertheil nitt uffheben wellen, das m. HH. es by letst- gebner u. inen, den gesanten, gan Baden zugschifter meynung blyben laßind, nemlich das man nit wythers geben könne, dan das land enent dem see; doch ward daran gehenkt, das man darüber nitt welt abgeschlagen haben, so diß nützlich helfen möcht, den spruch genzlich, wie der beredt, anzenemmen; aber vor allen dingen söllt man inen u. iren Herrn die sy hergsandt umb ir mühy u. guten wyllen vast früntlich danken.

Uff diße abschlegige antwort sind gemeldte botten am samsttag 13. Aug. darnach aber vor dem großen Rath erschynen u. bgerth, man sölle inen doch in gheynd anzöugen, wie man noch möcht mittel stellen, die myn HH. annemlich; wellind sy sich gern wyther mühen, die sach zu gutem ze bringen. Daruff hat man's aber by gestriger antwort blyben lassen, u. inen geantwort, so sy etwas wythers anmuten wellind, sig der handel so wichtig, das man's werde vor d'landlütth müssen bringen. Do die 4 botten das verstanden, sind sy uff m. HHn. verwilligen u. begeren gan Murten angends gritten zu des Herzogen gesandten, so daselbst sich eyn wile enthalten u. uff die antwort gewartet; das alles inen anzöugt u. bgerth, die sach also beschehen u. abgan

ze lassen. Darüber die Savoyſchen anzöngt, ſy habind nit
 gwalt, eyn ſchuch erdrichs über die geſtellten mittel abgan ze
 laſſen, doch ſöll man inen Nivis, Chillion, der Thurn u.
 d'Nünwenſtatt zuſtellen, ſo wöllind ſy m. Hñ. 1000000 fro-
 nen dafür erlegen u. ſelbige verzinſen biß uff abloſung; oder
 ſo man Nivis u. Geg gebe, wie der ſpruch wyſe, well er
 30000 oder 40000 kronen geben, daruff die botten inen ge-
 antwort, es ſig m. Hñ. eben als wenig erdrichs veyl als
 irem Herhogen. Ob aber ſy es an myn Hñ. erlangen
 möchten, das ſy noch zu irem erpieten die graſſchafft Geg
 gebind, u. Nivis abgienge ſampt Roſſ und dem theil an
 der vogty Morſe, ob ſy es möchten lyden? habend ſy die
 Savoischen dheyndre antwort geben wollen, dan den
 handel also ſtan ze laſſen u. dem Herzogen allen handel zu-
 geſchryben, doch begerth, ſo es m. Hñ. gefällig, eynen an-
 dren tag anzeſehen; welches alles nach dem der 11 Schidorten
 gſandten uffen zinſtag 17. Auguſt thäten u. Burgern
 aber fürbracht u. jeder bott inſonderheit, eyner nach dem
 andren, m. Hñ. trungenlich u. vaſt früntlich gebäiten u.
 ermanth, die ſach nitt zerſchlagen ze laſſen [u.] inen in
 gheymbd ze endeken, ob man Geg noch möchte faren laſſen,
 damit ſy ſölichen ſpan hinlegen möchten? das wurde Gott,
 iren Hñ. u. Oheren u. den Schydhherren wol gefallen u.
 eyn frölich bottſchaft ſyn, vuch eyner Stadt von Bern nütz-
 lich u. eerlich. Man ſöllt die ſachen wol bedenken, welches
 beſſer, die früntligkeyt, das recht oder der krieg; wir khön-
 nind doch khum das recht abſchlachen; dann ſo eyner, ſprach
 der bott von Schwyz, eym eyn mantel anſpreche, ob er ſchon
 dheyndrecht darzu hette, muſt er im dennoch zum mynſten
 antwort geben; u. nachdem ſy vilerley früntlichen ermanungen
 u. warnungen gethan, u. begerth, ſy gute botten ſyn ze
 laſſen, ward das meer, das man vom leſten rathſchlag ſtan
 wellt laſſen den anhang, das man den handel für die land-
 lüth bringen ſölte, u. das von wegen das die landlüt nach
 dem Zunderlappenkrieg m. Hñ. dahin bracht, das man inen
 den veylen kouff nachlaſſen müſſen, u. also m. Hñ. dahin

genöttet, das man inen brieff u. sigel geben müssen, das m. HHn. one ir wüssen u. willen dheyen frömbde pündtnuß machen, ouch dheyen krieg anfachen; welches myn HH. vom Regement gar nachteylig syn bedunckt, das die underthanen so vil gewalts haben u. je lenger je meer ze haben understan möchten, das dan hierinnen ouch möcht beschehen. So man also an ir gn. kkommen, sprach der venner Imhoff so die red, ir, myn HH., sind die herren, ir sind die herren u. fürsten im land, und nitt die underthanen! Doch wellt man den gesandten in gheynd anzöugen, Geg ouch faren ze lassen, damitt so es erschießlich syn möchte, [es] an m. HHn. nitt erwynde; doch alwegen mit gedingen, das die religion blyben u. Jenff versicheret, mit beger, das übrig land in die alten pündt kkommen ze lassen. Es ward ouch damals den burgeren durch m. HH. anzöugt, so man des rechten erwarten wellt, welches man nitt abschlagen khönd, wurd uns weder die Wath noch nügüt des landes blyben; so der Herzog die schulden bzalte, so uff der Wath gstanden, umb welches sy alleyn umb eyn pfandschilling verseht, müßt man's faren u. bschehen lassen. — Myn HH. d'Alhät habind by iren eyden, eeren u. guten trüwen die eer Gotts u. der Stadt Bern nuß u. eer hierinnen ernstlich betrachtet, man sölls inen nütth anderst zumessen, u. diemyl man ouch den großen unwyllen under den burgeren vermerkt, söllt man vermanth syn, früntlich mit eynanderen ze leben u. nütth ungschifts gegen eynanderen anzefachen.

Derhalben uff freytag 20. Augusten, als die botten uff obgemeldten bscheyd darumb gritten gsün, ist man vor den burgeren rhätig worden, das man zuerst des tags, so die Herzogischen ansegen wurden, wellt erwarten u. daselbst vor allen dingen lügen, ob man zu vollem möcht der religion halben u. die Jenffer betreffend übereynkkommen, dan sich die bääpstichen Schidort der religion halben nütth annehmen wellen; u. nachdem das alles beschehen, aldann sölt man an alle ort der Eydgnoßenschaft schiken, ankheren u. begeren, das übrig land, so myn HH. möcht blyben in

die alten pündt rhomen ze lassen u. dasselbig wie ander land mynen HH., so es noth thäte, helfen schützen u. schirmen. Darnach ward eyn lied verlesen, so heymlich gemacht worden u. uffthommen, so das regiment antreffen: wie man jeh die armen lüth, so das Evangelium angenommen, übergeben welle, welches ouch die zu Bremgarten wol befunden ¹⁾; wie man end u. eer halte, wen man from lüth schützen u. schirmen sollte; so es an d'noth gange, werd es ettlich wenig nügen. Doch hab man eyn prob gethan, da man die in Franfrich schützen wellen. Man hab wol innen worden, wie man sig handtlich lüth, wo es gibt dumen schmer als ob der kysten büth ²⁾; wo das nitt, do sigend all sefel lär. Man hab vil da uffgrichtet, als [alles] suber accordirt. Und scharpf ist's gmacht gsin, u. was das lied underschryben: Quicquid sub terra est in aprium proferet ætas, darumb lugend für üch. U. hatt den anfang:

Ich möcht wol frölich singen,
wan ich vor alter rhönt,
von wundersehsamen dingen,
die jekt vorhanden sind
nitt wyth an frömbden enden.
Noch will ich nyemand schenden;
mit wem es sich wirt enden,
das wirt wol rhon an tag,
wer numen warten mag.

Derhalben m. HH. sölich lied uffrürisch wyder ein oberfeyth geacht u. abgrathen, man sölt daruff achten, wär das gemachet, söliches den heymlichern anzeßügen.

¹⁾ Vgl. Tillier, III, S. 308.

²⁾ Die etwas dunkeln Worte, die, wie der Reim zeigt, dem Liede selbst entnommen sind, scheinen den Sinn zu haben: Man zeige sich tapfer und kriegerisch gesinnt, wo Hoffnung vorhanden sei, den Daumen geschmiert zu sehen; wie wenn es sich darum handle, Geldkisten zu erbrechen und ihren Inhalt mit Daumen und Zeigefinger als gute Beute herauszuholen; wo diese Hoffnung fehle, da fehle es auch an Geld zur Kriegsführung.

Archiv des hist. Vereins.

V. Bd. I. Heft.

Zinstag letzten Augsten 1563 ward ich für die heimlicher bschift von wegen das ich solt gredt haben, der Schultheis Pfyffer von Luzern solt gredt haben, man müß das land wydergeben u. ob es schon an 4 fettinen am hymmel hangete. Des ward ich inen klanthlich, u. das ich's von andern ghört sagen, zöugt ouch hieby myn vorsager an, namlich Jacob Moll¹⁾, der burgeren. Als man lang u. lang grüblet, ist die red uff Petter Stürler des Rhats gefallen. Als er ouch bschift, hat er des gar groblich, unangesehen das in Moll gnugsam bzügen hette mögen, gelögnuet; derhalben ist der handel also vertuscht u. erlegen. Sagt ouch mynen HHn., das von myn HH. von diß Saffonschen handels wegen vilerley reden meer gebrucht wurdind, zu statt u. land. Aber nachdem ich hieruff wyder inhar brufft worden, dieselben reden angezöugen, zöugt ich inen zwey stuf an, namlich: ob land sagte man, die burger solten nur handtlich syn u. dem Herzogen nütth wydergeben, dan es wurde nütth gutts druß. Man seynte ouch, myn HH. werdinds die von burgeren nütth genießen lassen²⁾, so myn HH. den Rhäten nitt volgen weltind u. nitt die hand uffheben. Daruff ward mir vom Hn. Schultheis Steyger geantwort, es wurdind myn HH. ja die nütth genießen lassen, so sy in verdacht hettind, das sy nitt uffrecht handlerind. Daruff ich nütth geantwort, sonders begerth, mier umb söliche reden, deren ich nütth vermöchte, nütth für übel uffzenehmen; dan ich bekante nitt den dritten theyl volks uß der statt, u. hette nitt jovil acht, wer söliche u. andere reden meer ußstieße; derhalben ich selbige weder khönte noch möchte m. HHn. nampsen noch anzöugen. Daruff der venner von Wingarten

¹⁾ Es ist dies derselbe Jakob Moll, welcher der jetzt auf der Bibliothek zu Winterthur befindlichen Handschrift Justingers, welche später Eigenthum der Familien Weyermann und Steiger wurde, als erster Besitzer eingezeichnet ist. S. unser Archiv, IV. 4, S. 62, wo, l. 12 v. u., der Name durch einen Druckfehler in Stoll verschrieben ist.

²⁾ „nüt genießen lassen“ eine Meiosis für: sie würden es sie entgelten lassen.

anzogen: man gsehe wol, das man ob solichen unnützen reden eyn gefallens hette, welches wol by dem abzunehmen, das letztlich ettlich der burgeren, als man das uffrürisch lied verlesen u. man abgrathen, so etwar ersüre, wär das gemacht, denselben m. H. H. n. angegeben, die hend nitt uffheben wollen. Ettlich der heymlicheren seyend, sy hettind eynanderen gstuppst u. glachet. Daruff ich dem Venner obstatth zum andren mal geantwortt, es habind ja uff zweyen stülen vast gar nyemand uffghept, das hab ich selbs gesehen u. eygentlich geachtet. Aber ich acht, so m. H. H. n. uff myn person eygentlich glugt u. acht ghan, das sy mich derselben, so nitt uffheben wollen, nitt gsehen noch erfunden. Das sölt man mier nitt für übel haben. Sprach der venner zum andren u. uff beyde mal: er sage es nitt. Als aber, villicht von wegen das ich nye in Sasonyschen handel verwilligen wollen, uß haß man gern eyn ursach zu mier funden, mich mit Worten ze ergriffen u. derhalben mich ze bezalen, man nütth dan eerlichs u. uffrechts hinder mir finden khönnen, ward mier zu antwort, so ich der unnützen reden meer horte, sollt ichs m. H. H. n. anzöugen. Damals warend die Heymlicher Hr. Schultheis Hans Steyger, Hans Franz Megelli, Wollfgang von Wingarten, Ambrosi Imhoff, Petter Thorman, Hans Sager die vier vennern u. Hr. Bartlome Archer, der Abäten.

Den 1. Sept. 1563 hat der Herr von Morrons von Rosanne, münzmeyster zu Dugstal u. Breß in's Herzogenland, so den Sasonyschen handel vast imerdar gvergget u. tryben, innamen des Herzogen botten eyn instruction fürbracht, darin sy begerth, sich zeerlüttren, was gattung man well der religion halben bschließen u. die Zennffer versichert haben? ward derhalben das meer, das zum ersten die religion u. reformation in übergebenden herrschafften, gleich wie die under m. H. H. n. regierung gsin u. brucht worden, sölte blyben u. das Evangelium prediget werden so lang, biß man eyn allgemeyn cristenlich concilium, luth der antwort der vier evangelischen stetten u. orten der Gndgnossenschafft, uff

des bischoffs von Thum, des babst bott, u. der siben bapstischen orten begeren u. anbringen am tag zu Baden, als man an das concilium zu Trient gladen u. citirt worden, gegeben; zum andren, das das Jenffisch burgrecht in synen frefften blyben; doch so der Hergog etwas ansprach an die Statt Jenff, des widominats oder andrer sachen halben habe, das er aldann dheyen gwalt, sonder das recht bruchen u. darumb zu recht kkommen sollte, oder in der fruntlifent handeln lassen. So aber er, der Hergog, die mittel u. spruch nitt wurde halten, das die übergebenen herrschafften m. HH. wyder verfallen syn u. man im selbige wyder innemen möchte.

Daruff ist uff 10. Sept. 1563 am frytag gemeldtes Herren v. Morron antwort uff vorigen bscheyd uff bevelch des Hergogen botten, so sich noch stetts zu Murten enthalten, vor den burgeren verhört, vast des inhalts uffs kürzest, wie ouch diese bschrybung allesamen kurz u. mitt schlechten worten vergriffen ufferzeichnet, das diemyl man begere das Jenffisch burgrecht in frefften ungewengert blyben ze lassen, ouch das sy der Hergog von ir religion nitt trengen, sonders die underthanen darby blyben sollind, u., so er darwyder handeln, das land, so man im übergebe, myn HH. wyderumb für das ir verfallen syn sollte, so wurd ouch billich syn, das die Jenffer gegen dem Hergogen oder den synen sonderbaren ouch nütth ungrymbts anfangen, sonders sy, die Jenffer, u. eyn Statt Bern sollten ouch in glicher peen, gleich wie der Hergog, stan u. verbunden syn. Doch achtind sy nitt, das m. HH. dieselere meynung so entlich bschloßen¹⁾, das man nütth meer darin etwas uffen nechsten tag zu Nevis, so man werd wyder zusammenkkommen, endren möge. Dan so solich burgrecht genzlich blyben, wir doch wyder die urteil zu Bätterlingen selbst syn wurden, deren ab r wir uns am

¹⁾ „so entlich beschloßen“ daß m. HH. diese Meinung als ihren letzten, unveränderlichen Beschluß ansähen, so daß nichts daran gweiter eändert werden dürfte.

allermeysten jemerdar behoffen u. tröstet, siße ouch wyder den jeh gegebenen eydgenössischen spruch, der da melde, man soll umb gemeldt burgrecht eyn recht walten lassen. Der religion halben werde man villicht mögen übereynkhommen biß uff eyn cristenlich concilium, das sy hoffind villicht in kurzem möcht gehalten werden.

Daruff sind zwen rhatschleg usßer khommen. Der erst, das man sollt die Jenffer versichern also: das der Herzog sy ruwig lassen u. nütth thättlichs mit inen ansachen, sonder so er an sy etwas ansprach habe, das recht oder früntlicheit mit inen ze bruchen; u. so er früntlicher wyß an denen von Jenff haben mög, das sy das burgrecht mit m. H. uffheben, wellinds m. H. lassen bscheden; oder so er's mit thading oder mit recht abtryben mögen, well mans ouch zulassen. Und ward darzu geredt, das die Rhät gemeynlich der meynung werind usgnon eyner, ward aber doch nitt gnampjet; derselb ist Hr. Hans Wyß gsyn. Der ander rhatschlag, namlich gemeldts Hn. Wyßen, was, das mans genzlich welt by dem rhatschlag uff 1. Sept. bscheden blyben lassen, das das Jenffisch burgrecht genzlich one wytere rechtsvertigung in sinen frefften solte blyben. Also ward der erst rhatschlag das meer u. der vormalß abgemert rhatschlag wyder gstürzt u. umbkerth, doch mit schlechtem meer; dan iren, des ersten rhatschlags, by 50 gsin, des andren by 20 henden, u. vil habend gar nütth uffheben wellen, darzu sind ettlidy hinweg gangen eb man gmeret, mit großem wydermuth u. unwillen.

Uff 27. Sept. 1563 ist der Sindique Roset mit Covys Frank von Jenff innamen iren H. vor dem fleynen Rhät erschnen u. begerth, das man das burgrecht nitt eym zwysffel des rechten begeben wellt; dann gut ze denken, so sy vor den Eydgnossen rechtigen müßtind, was sy für recht erlangen wurdind. Zudem habind die Jenffer mynen H. Galliard, Vellerive u. ettlidy andre dörffer, so sy dem Herzogen ingnon ghan, ee myne H. das land ingnon u. inharthommen, übergeben, dargegen m. H. inen, den Jenf=

fern, das wydenmath ewigklich zugstellt; u. hieby m. HHn. vermanth, alle sachen wol ze gedenken u. sy nitt also ze übergeben. Aber inen ist nütth anders geantwort worden; sy sigend ze spath kkommen u. sig vast alle handlung bschloßen u. vorhin gmacht ghan.

Als Hr. Bartlome Archer des Rhats uff verschynen Jacobi 1563 zum landvogt von Thonon anstatt Hans Jacob Telsperger erwelt worden, u. ime u. schwager Cunrat Bellenberg, so gan Ripassio geordnet gsin, von m. HHn. den Rhäten inbunden, sy söltind ir völklin nitt mit inen inharfüren, ouch ir hußrat hie lassen, sonders sy alleyn inharfaren u. herpsten biß uff wyteren bescheyd, insonders aber, das gemeldter Archer dheyne uffritt haben, wie sunst brüchlich, mit dheyner trometen uffzeryten; u. das von wegen das sy gemeynth, der fryden mit dem Herzogen wurd für sich [nächstens] ußgmacht u. bschloßen u. sy dry der obgemeldten vogtynen abrythen müssen; ist doch inen uff Michaeli erlaupt, ire wyber u. kkind mit inen ze nemmen, u. ime Archer mit eym grytt u. trometen uffzerythen u. da innen nach gwonlichem bruch die harnisch ze beschouwen u. ze mustern.

Uff sambstag 20. Novemb. 1563 sind 4 botten von Jenff vor den 200 erschnen u. etwas fürtrags das Jenffisch burgrecht betreffend im Safoyschen handel ansachen erzellen, u. fürbringen: wie sy innamen ir HH. von Jenff zu Basel mit ir gewarsami erschnen, aber nit verhört worden; u. sich entschuldiget, das sy sich nit sonders in d'sachen gleit u. inglassen; u. vermeynth, es wäri nitt von nöthen, das sy nit etwas frumbs invarbrechten, damitt sy nitt dafür gsechen u. gehalten möchtind werden, sy weltind eyn gute sach understan ze hinderen u. zerückwerffen. Sy habind ouch hieby mynen HHn. Rhäten u. burgeren hievor uffen 21. Maji verschynen in eym brieff ir meynung zugschryben, des sy eyn copy in tütsch verdolmetschet zu sich genommen, mit beger selbige güttigklich ze verhören. Hiemit selbigen ußem busen fürherzogen u. ansachen lesen, hievor aber ouch anzöugt, was sich mit des Herzogen vatter Carolo

u. der Statt Jenff zutragen, biß das zuletzt im 1536 jar durch myn Hñ. hilff uß verhengknuß Gottes Jenff vom Herzogen erlediget u. entschüttet worden. Wie aber er ansachen lesen, hatt der Schultheiß Steyger in heyßen stillhalten; u. hiemit die Rhät in die Rhätstuben treten, darzwischen man die Jenffischen botten heyßen wyder uß der burgerstuben gan und abtreten. Daruff die Rhät den Burgeren fürbracht, wie die botten meer vor den burgern fürbringind, den vorhin im Rhät beschehen; zudem underwindind sy sich da eyn brieff ze lesen, das sy drinnen ouch nitt than, das aber unbrüchlich; welle man also den handel biß morn uffschlachen u. die botten darzwischen has vernemen u. inen anmuten, ir fürbringen in gschriff darzelegen. Aber vor dem rhatschlag ward durch Hñ. Schultheiß Megellin anzöugt, die botten bruchtind weltliche pößlin; darumb sy selben brieff lesen wellen. Er sig eynmal von m. Hñ. mit andren gan Jenff gschift; als er für Rhät u. gemeynd oder burger begerth, hab mans inen nitt zulassen wellen; jek thüwind sy inen sölich possen. Zu disem hatt Jorman Jentsch, der burgeren, zugstymbt, es sig war; dan er ouch eyner gsin, der dazemal von der bandyten [Verbannten] wegen dahin verordnet, aber sig inen glatt abgeschlagen. Nachdem hatt Sefelmeyster von Graffenried gsprochen, sy bruchtind da stuf, das sy wol verdient hettind, das man sy mit eym brieff wyder heymischichte u. iren Hñ. schrybe, so sy myn Hñ. meer botten schiken, warhaffte u. andere lütth ze schiken. Hieruß man wol ermessen mögen, das der Savoisch handel vast umb die Statt Jenff ze thun. Derhalben jekmalen man anfangen, den unwillen u. grollen offentlich ußzestößen, welches man nitt lenger verbergen noch verhalten können.

Am sontag darnach, 21. Novemb. 1563, sind die botten von Jenff wyder verhört. Die hand iren befelch in gschriff dargleit, u. Roset, Sindique zu Jenff, selbigen selbst vorgelesen, erstlich anzöugende: wie sy gester verstanden, das man etwas unwillens ab inen empfangen; das sy villicht

meer wort dan aber vor Rhät gester söltind fürtragen haben, sig dheyner bösen meynung bschehen u. habind von dieserem m. H. bruch, so man inen anzöugt, nütth gwüßt. Es syge eym aber nitt möglich, eyn fürtrag zweymal mit gar gleichen Worten, das man nitt etwan darin endere oder fäle, ze erzellen, vermeyne aber an der substanz des fürtrags nütth gemeret noch gemindert ze haben, mit beger inen nütth ze verargen u. ir fürbringen jeksonders dultigklich in gschrift, wie man begerth, ze verhören. Darnach ir fürtrag, wie gester, mit gleichförmigen Worten hargelesen, darin nütth anders, dan wie gester von mund von wort ze wort darthan worden, gestanden, erzellende was sich mit Carolo, syner durchluchtigkheit von Savoy vatter u. der [von] Jenff biß in die 20 jar lang mitt plagen u. erthöden u. jämmerlichem handeln an der armen Statt Jenff zutragen, u. was die Eydgnossen zu Lugern, zu Bäterlingen u. anderßwo zwüschen inen gehandelt, aber alles nütth erschossen, biß das im 1536 jar m. H. mit hilff Gottes sy errettet, mit vil meer u. lengeren Worten. Das aber sy jek nit stätts nacher gritten uff tagleystungen, als man mit dem Herzogen verhandlet, sig darumb beschehen, das sy geachtet wurdind, sy weltind etwan eyn gutt ding verwirren u. aldan inen die schuld geben. Sunst aber sigind ir H. botten zu Basel u. Baden erschyne mit iren gwarfamen; so man die hette wellen verhören, weltind sy ir sach gnugsam darthan u. verthädiget haben. Man möcht inen villicht zumessen, sy hettind ir datumß anderßwohin gsetzt u. fragind nütth darnach, was man mit dem Herzogen machte; wie dan zu Zürich eyn red ußgangen, Jenff habe eyn verstand mit dem Frankosen, das aber nitt sige u. sig inen nye in syn thommen, sy habind das mit dheyne Wort nye gedacht; dan sy begerind an myn H. alles ze halten was sy schuldig u. verbunden, biß zu thod. Sy habind ouch uffen 21. Maji 1563 an myn H. Rhät u. burger eyn brieff geschryben des inhalts, welcher durch den Stadtschryber Burkbinden verlesen worden, das sy begerth, man well iren in dem Savoyischen handel indenk

syn, dem burgrecht nit zuwyder handlen lassen u. sy nitt verlassen. Eige hieruff ir HHn. trungenlich vermanen u. pittlich begeren, diewyl sy vernommen, das man das burgrecht in eyn recht well lassen kkommen, eb es fülle gelten oder nitt, fölichs nitt ze gestatten. Dan gut ze gedenken, was sy von Jenff gewynnen, wen sy vor den Eydgenossen, die jek dem Herzogen mit pündtnuß verwandt sind, rechtigen müßtind. Man soll ouch gedenken, wie es Gott bißhar mit eyner statt Bern u. Jenff so trüwlich gemeynth u. was gutts inen beydersynths uff irer pündtnuß, so sy miteynanderen gehept, gevolget; wie wol mengs ruchs wetter sich mit den umbligenden anstößern vilmalen erzöugt, hab es doch Gott alles glücklichen hingwänt u. zergan lassen. Man soll ouch gedenken, wen Jenff wyder in des Herzogen land ligen, was iren underthanen in der Stadt daruß gevolgen, u. das er sy als vast plagen werd als vor, u. so ir Stadt Jenff in eyn frömbd hand kkommen, das aldan myn HHn. ouch nütth dest besser haben werden; mit beger, inen eyn früntlich antwort werden ze lassen, damit dise ir pündtnuß uff eyn nüws wyderumb ernüweret u. bestätigtet siße, u. sy iren HHn. eyn fröliche bottschaftt zubringen kkönnind.

Derhalben ward hierüber abgrathen, das man mit mußen über d'sach sißen, dan der handel wychtig, die brieff, urtheil zu Pätterlingen u. andere ding eygentlich erduren u. bsichtigen, darnach mitt den burgeren rhätig werden, was man inen welt antworten; selbiges welle man iren HHn. fürderlichen in gschrift zuschiken. Es ist ouch hieby ze merken, das man sich mit dem Herzogen dermaß schon inglassen glan, das burgrecht in eyn rechtsübung kkon ze lassen, das man den Jenffern nit glatt Ja oder Neyn sagen dörrfen, eb man das ewig burgrecht, so man inen geschworen, well halten oder nitt; es habend ouch all umbstend zugeben, das man iren gern wyder abgstan weri; aber der Messiven [Missiven] halben hatt man den burgeren fürgeben, die übergschrift siße wol an Rhät u. burger gstanden, aber es habe m. HH. nitt von nöthen bedunkt, das man's den burgeren

fürbringe, dan er habe schlecht ding [unbedeutende Dinge] inghalten, namlich das man iren welle im Savoyischen handel indent syn u. sy nitt verlassen. Sige also eyn brieff gsin, den habind sy also für eyn brieff ligen lassen; so es von nöthen u. etwas wichtigs gsin weri, wurde man's den burgeren wol fürbracht u. nitt verhalten haben u. syge dheyner bösen meynung bschechen. Es ist aber hieby vast argwönig gsin, was meynung es bschechen, dan man's den Räten sunst nitt hoch gscheht¹⁾, diemyl der Genffern jemerdar im handel gar schlechtlich u. uß kaltem herzen im Savoyischen handel gedacht, u. vil lüthen es den Genffern für eyn halbsstarrikeyt gerechnet, das sy sich zum handel so wenig merken lassen, dardurch sy aber vast also verunglimpffet hettend mögen werden; denn es ließ sich ansehen, als ob man sy schon jez mit großem unwillen fürkommen lassen.

Nachdem aber gedachten botten von Genff dise antwort worden, hand sy daran nitt khon wellen, sonders sich erpotten, noch meer zu warten, inen eyn endtliche antwort iren Hñn. ze bringen ze geben. Derhalben am mittwuchen 24. Novemb. darnach vor den burgeren eyn eynzigiger eynhelliger rhatschlag das meer worden, namlich das myn Hñn. sy nitt khönnen in die fryheit setzen, das sy nyemand, so sy mit recht ettlicher dingen halben anglanget wurden, söltind ze antworten haben; dan ouch ander myner Hñn. pundt- u. eydgnossen sich des rechten gegen jemand's schuldig ze syn nitt bald weygern. Aber den artikel im Burgrechten vergryffen, so sy etwar mit gwalt über u. wyder recht ze zwingen understunde, das aldan m. Hñ. inen mit trüwen zustan u. entschütten söllind, den well man vestengflich an inen halten. Achte man, sy werdind ir schuldig pflicht gegen m. Hñn. ouch thun.

Item umb wienacht 1563 hatt der Herzog uß Savoy

¹⁾ „nitt hoch gscheht“ b. i. man hat den Räten die Unterschlagung des Genferschen Schreibens zu keinem besondern Verdienst angerechnet, sondern vielmehr sehr übel genommen.

Emanuel Philibert die Statt Genff mit verräterie innemmen wellen. Als die Genffer sölichß myn Hñ. zuschryben, ist inen zugleich worden, sy habinds villicht erdacht, damit ußem fryden zwüschen dem Herzogen u. myn Hñ. nitt eyn für- gang habe. Es habend aber die Genffer zwen irer burgeren sölicher verräterie halben vierteylen lassen.

Donstag 17. Febr. 1564 ist vor Rhät u. burgeren Ludw. Harder, Landvogt zu Ternier, erschnen u. im für- gehalten, wie m. Hñ. im ilends uff der post geschryben: an g s i c h t s des b r i e f f s [sobald er den Brief ansichtig würde] den Hr. v. Bellerive, so ouch in der prattik mit der verräterie der Statt Genff verschreyt u. der für- nembsen syn sollen, ze behendigen u. venflich anzenemmen; habe er m. Hñ. bevelch nütth statt than, sonders als im der brieff vast umb mittag worden, er denselben bhalten u. ver- zogen biß morndes umbß morgenbrut, derhalben der von Bellerive sich am morgen darvon gemacht u. entrunnen. Item als im die Genffer deren vergicht, so sy der verräteri halben gerichtet, zugschikt u. vermeynth, er wurd's m. Hñ. überschiken, welches er ouch nitt than, sonders da innen be- halten; derhalben syn groben väler für die 200 geschlagen. Hatt er deß alles nütth leugnen khönnen u. sich gar schlechtlich versprechende gebetten, daß m. Hñ. im sölichß durch Gotts wyllen verzyhen. Deßhalb im geantwort worden, wiewol er grob gefält u. verdient hette, daß man in an sym lyb u. gutt straffte, so wellind doch m. Hñ. im sölichß uß gna- den vergeben haben, solle fürhin dermaß hußhan u. sym ampt nachgan, daß m. Hñ. dhenn clag khomme, oder was im druß volgen erwarten sye. Darnach ist uff gemeldten tag abgrathen, deß Herzogen uß Savoy anwelt ze schryben, wie m. Hñ. in flyßiger nachforschung sigind der verräterie halben der Statt Genff, derhalben man den tag uffen 6. Martii nit besuchen khönne, sonders well man den handel uffgeschlagen haben biß zu ußtrag der nachforschung u. wytheren bichend.

Montag den 6. Martii 1564 ist vor den burgeren

eyn brieff von Jenff verhört, wie sy bericht, das der Herzog von Sason sym Gubernator empfohlen, so m. HH. den letzten spruch zwüschen im u. der Statt Bern durch die 11 Schydtort gegeben, das land wydergegeben belangend, nitt annemmind, das er aldann söll die strassen beßeren, die brugg zu Haulteville wol versechen, das volk sich lassen rüsten, die puren lassen futer zusamenthun; well er aldan daher rufen mit 12000 zu fuß und 800 zu roß; gebe für, well im Pezmund eyn unghorsamen straffen. Er hab ouch 400 heyden, die ligind im Delphinat. Derhalben d'Jenffer myner HH. rhat begert, wie man sich in handel schiken. Daruff ist abgrathen u. das meer worden inen ze schryben: so inen etwas anglegen, ir bottschaft harzeschiken; wurd man ettlich usschießen mit inen ze rhatschlagen. Ward darby gesprochen, sy lüffind als billich myn HH. nach, als m. HH. inen. Dan sy hattend begert, man welte eyn bottschaft inhar zu inen schiken; daselbs weri besser ze rhaten, von wegen das man in der statt alle ding, es werind die muren, gschütz, monition u. proviand, gsehen fhönte was mangels u. zur sach von nöthen oder nitt von nöthen syn wurde.

Am mittwuchen 22. Martii 1564 sind des landvogt Symon Wurstenberger zu Gex brieff u. der banditen vergicht, so zu Gex gefangen glegen von wegen der Jenffischen verräterie verhört, wie sy all nütth vergehen wellen, noch an der sach schuldig syn wellen, aber dennoch Philibert Berthellier ettlicher maß in syner red argwönig befunden. Also ist hieruff abgrathen, das die 2, Claude Frank u. noch eyner, so zu Gex enthalten, u. Bergeron, so hie in der insel alhie gfangen gsin, uff eyn urfch, das wen man ir begere, sy sich wyderumb stellen weltind, usglassen söllind werden; aber der Berthellier sölle mit der marther am seil, doch nitt mit angehenkten steynen, wyther gfragt werden.

Dannothin ist eyn schryben von Jenff verhört, die sich entschuldiget ire bottschaft, der kriegshendlen halben ze rhatschlagen, harzeschiken: sy habind nitt lüth, die der sachen erfahren, u. dörrftend sich iren botten nitt wol uffthun noch

endefen, mit pitt sölichß nit für übel ze haben. Zudem sig es jeh nitt sogar von nöthen, dan sy von iren spächern berichtet, das jeh dhein besondere rüstung vorhanden. Sy habind aber d'sach versorget, das sy u. m. H. unberichter säch nitt mögind überfallen werden. Doch weri nochmals ir pitt, pottschafft zu inen abgefertigen, da innen alle ding ze besichtigen u. ze rhatschlagen. Ward inen hieruff zugschryben, diewyl sy schryben das nütth sonders vorhanden, so sig es nitt von nöthen eywar inhar zeschiken; söllind fürhin mynen H., wen sy inen schryben, eygentlicher u. warhafftiger berichten, dan wie jeh beschehen, damit jemandß also in unrur u. sorg gesteckt werde.

Es hatt ouch landvogt Wurstenberger von Gex harschryben, wie syn späch thommen, aber in Bemund noch nyenen dheyn friegsrüstung funden, dan alleyn das d'red sige, der Herzog well fürsich Jenff blegern, u. sigind zu Montmillian 40 große stuf büchsen, u. bessere man ettlich straßen. Er hab ouch zu Rümillier eynen funden, der ouch deren eyner, so mit verräterie verdacht gsin, Piccard genant; der hab eyn gutt panzer tragen u. sig vom Gubernator versöldet.

Darnach ist des Herzogen von Savoy bottschaft, der Hr. von Lacroix, vor den burgeren verhört, mit sym dolmetzen, eynem unelichen von Roll. Der hatt anzöugt syns Herrn des Herzogen früntlichen gruß u. geneygten wyllen, u. nach allen umbstenden begerth, den tag, so angestellt worden, uffen usgenden Aprellen nechstkommend wyder gen Nevis anzesegen, den Savoischen handel uszemachen; werd der fürst ir Herr gan Lyon zu dem künig u. künigin in Frankreich, so dahin thon söllend u. in bschryben, sy ze besichtigen [besuchen], rytten; daselbst werd man in alwegen, so etwas ze fragen u. man syner mangle, an der hand haben. Aber der Jenffer verrätery halben sig der Herzog genzlich unwüßend u. habe nye gedacht noch im syn gehabt; die Jenffer habind wol im das wyderspyl Montmillian gegem Montanyß u. Pierre Chastel in der Breß, beyde vestinen mit verrätery

innemmen wollen, welches sich erzöuge durch zwen Genffer, deren eyner an den muren zu Montmillian, der ander zu Pierre Chastel erwütscht u. gefangen worden, welche noch vorhanden; so man botten dahin verordnen welle, werd mans also by inen finden, oder so mans begere, werde man m. H. ire vergichten harschifen u. gschriftlich zusenden.

Der Docter genampt, so die veräterie mit Genff entdekt soll haben, sige umb eyn schantliche verrätery u. fürnemmen in's Herzogen schlößern eym gfangen gsyn, daselbst außbrochen u. gan Genff entrunnen u. fürgeben, syn bubery ze verdecken, der Herzog welle die Statt Genff mitt verrätery innemmen. Daruff ist abermals mitt dem meer verwilliget, den tag uffen außgenden Aprillen ze besuchen. Ward hieby geredt, es sig wol alsbald eyn erdacht ding mit der fürgwendten verrätery gsin, damit dise handlung zerschlagen wurde. Der verrätery u. bottschaft halben zu des Herzogen gfangnen ze schifen, ward das meer, das man botten dahin abfertigen, alle sach ze erkunden. Der von Lacroix gab für, man hette die verrätery dem eynen gfangnen in eym buch funden, darin alle hauptlütth u. regenten deren von Genff, so den schantlichen anschlag tryben sollen, mit iren namen verzeychnet. In disen löuffen u. sachen ist eyn gemeyne red gangen, das die Genffer by 20 personen, deren 4 oder 5 nitt wenig ansehens gsin, verloren habind, u. das der Herzog villicht sy heymlich erwütschen u. hinrichten lassen, wie dan dise zwen ouch gfangen gsin, biß das es außkommen.

Uff sölichs ist uff sambstag nach Ostern 8. Aprilis 1564 vor der burgeren wyder abgrathen, das es nitt ze thun, das man botten gan Chambery schife von des Herzogen gfangnen wegen, welche Montmillian u. Pierre Chastel in der Breß innamen der Genfferen dem Herzogen verraten sollen, die sach ze erfaren. Dan ze besorgen, es sig eyn angleyte sach u. man nur vergebenen costen erlyden, sonders man sölt inhar schryben, das die Savoyer die proceß u. vergichten in gschrift harschifen.

Am frytag 21. Aprilis 1564 sind aber botten von

Zenff vor den 200 erschnen u. anzöugt, wie sy bericht, das der Herzog uß Sason sy durch syn botten vor m. H. verclagt, sy habind im zwey schlösser mit verräteri innemmen wellen, mit beger, inen den Sasonyschen fürtrag mitzetheylen, [das sy] sich wüssind ze verantworten. Dan es beschehe inen gwalt u. unrecht; sigind des fürhabens nye gsin u. habinds nye gedacht; so es sich erfinde, soll man sy für meynendig, nütthöllend lütth halten. Und begerth, inen ze rathe, eb sy am angsehten tag zu Nevis ouch erschnen sollind. Ist inen daruff geantwort, man seze uff des Herzogen botten red u. fürbringen der verräteri halben, die sy die Zenffer sollind wyder den Savoyer fürgnommen haben, nütth; u. uff ir, der Zenfferen fürgeben, das der Herzog inen die statt mit verräteri innemmen wellen, sagte man ouch nit vil. Sy mögind wol zu Nevis erschnen, u. so es sich schifte u. von nöthen wurde syn, zun sachen, sovil die Zenff antreffen, reden.

Uffen sonntag 23. Aprilis 1564 ist vor den burgeren abgrathen, u. dath der venner Imhoff die red, wie er dan vorhin in disem handel vast uß u. uß than, namlich das im Savoyischen handel mans bi den hievor im Sept. 1563 gestellten artiklen welt lassen blyben, u. so vil wyther; so die botten uffen tag zu Nevis, 1. Mai 1564, möchten zuwegbringen, das der Herzog sich verschrube, das das land, so man im wydergeben wurde, m. H. wyder verfallen syn sollte, wen er den spruch nitt halten u. mit den Zenffern nit fryden haben, sonders inen überthun welte, das sy sölichs thun; hierinnen u. anders was zur sach dienstlich gwalt haben ze handlen, doch nützit ze beschließen, sonders uff hinder sich ze bringen. Warend diß die zwen artikel, wie hievor gemeldt, der erst das der Herzog die underthanen hym wort gottes mit den predicanten in irem statth u. werden, wie sy jez gsyn, sölt blyben lassen biß uff gemeyn cristenlich concilium, das uß alter u. nürwer helger gschrifft wurde gehalten, u. beschlossen, dennymal söltind die underthanen selbiges ouch annemmen. Er sollte ouch die Zenffer

ungfecht lassen. Aber des burgrechten halben weltind m. H. erwarten, wär sy mit gwalt oder recht darvon trybe. So der Herzog des wydomnats aussprach halben nitt möcht enberen [dieselbe aufgeben], aldan das recht ze bruchen. Es sind ouch damals die alten botten gan Nevis wyderumb verordnet, beyd Schultheissen Megelli u. Steyger, beyd Sefelmeyster v. Graffenried u. Manuel, beyd vanner Wingenarten u. Imhoff. Ob der beschluß u. meer gangen, sind unser vil uß unwillen abem rhathuß heymgangen, der übrigen burger, so da blyben, hand ettlich uffgban u. gmeret, der mertheil gar nütth, denen die sach nütth gfallen; noch hatts das meer syn müssen.

Darnach uff mittwuchen 26. Aprilis hatt man die burger aber hym eyd versamlet u. fürbracht, es habind am sontag verschynen wenig der burgeren d'hend uffgban; man möchte aber vilerley reden bruchen, so m. H. nütdestmynder fürfürind. Die botten wellind eyn rechtschaffen meer haben, oder nütth in der sach handlen. — Derhalben sind aber vorige artikel bschlossen und bestätiget mit großem unwillen, u. ist aber daran ghenkt, so man das Zentfisch burgrecht baß mög versichern, das man dasselbige thun, damit man den burgeren dester baß thönt eyn nasen machen. Und wiewol der Imhoff fürbracht, es sige da innen eyn eynhelliger rhatschlag u. m. H. sigind des all gemeynlich eyns, sind doch iren 3 der Rhäten gsin, die nütth darin verwilligen noch darinnen rhaten wellen, Hr. Albrecht v. Erlach, Hans Wyß u. Hans Müller; noch hatts alls eynhellig syn u. gelten müssen.

Uffen mittwuchen 24. Maji 1564 ist der abscheyd von Nevis verhört, wie sich des Herzogen u. mr. H. botten der dryen artiklen halben verglicht, namlich der religion, des burgrechten u. der versichrung halben der Stadt Zentf: das die religion sölt genglich mit den predicanten u. iren pfründen, wie es jez in wesen, blyben biß uff eyn gemeyn cristenlich concilium, u. die Zentfer u. Herzogischen frydlich gegen eynandren syn; so aber der Herzog an die

Zenffer des burgrechten oder anderer sachen halben etwas ansprach habe, aldan dheyen gwalt mit inen bruchen, sonders in der früntlikeyt mitt inen handlen lassen, oder aber das recht brüchen; u. sölt jede parthy iren bscheyd u. antwort uffen 15. Junii 1564 geben uff eynen tag, der Herzog alhie zu Bern, u. wir unsere antwort zu Chamberi; wär aber nitt welte oder möchte uffen selben tag eyn antwort geben, den tag uffen 4. Junii darvor der andren parthy abzeschryben. Der Herzog begerthe ouch, das man den artifel der religion halben biß zu uftrag des handels in gheynd behalten u. nyenen offnen sölte, damitt es im by andren fürsten nitt zu nachteil dienete, so die sach nitt bschlossen möchte werden, das man aldann deßelben nimmermer gedenke. Verhalben ward by eyden verbotten, die sach ze verschwigen. Die Zenffer hand ir botten ouch da zu Nevis ghan, aber sy sind weder verhört, noch zugelassen ze vernemmen was man verhandlet, sonders ist inen durch unsere botten geantwort, man werd eynmal den handel harbringen, darnach werdind m. H. Hn. sy schriftlich berichten, sovil sy antreffen wirt. Daruff ward das meer, man sölt den handel anstatt und land kkommen lassen u. der underthanen meynung hierumb vernemmen. Es ward ouch damals aller handel von anfang bis dahar sampt dem spruch der 11 Schydbotten der Eydgnoßenschaft, zwüschen beyden parthyen gestellt, der lenge nach verhört von wegen der nünen burgeren, so erst uff verschynen Ostern ingangen u. by voriger handlung nitt gsin; u. under anderm gmeldet worden, wie letztlich das meer worden, das man wyther mit dem Herzogen fürfaren welte, deren 90 man gsyn, u. deren so vorhin den handel uffs land wellen kkon lassen alleyn 19, u. ettlich sigind bharret, die nütth uffheben u. dem Herzogen nütth geben, sonders ee der gefar darob erwarten wellen.

Es warend ouch noch zwen rhatshleg vorhanden, namlch der eyn wolt vor allen dingen an gemeyn Eydgnoßen werben, das sy das übrig land, so myn H. Hn. blyben, in die alten pündt woltind kkommen lassen, der ander wolt den

spruch glatt annehmen u. nitt wyther uffzücken, darnach den handel für statt und land thommen lassen. Das hieß mit den wagen für d'roß gstellt! O che naso! Aber der erst ward das meer.

NB. Das Manuscript bricht mit diesem Blatte mitten in einem Sage ab. Vieles kann aber nicht fehlen, da der Verfasser durch seinen im Laufe desselben Jahres erfolgten Tod an einer weiteren Fortsetzung verhindert wurde. Zur Ergänzung des Fehlenden setzen wir hier noch die betreffenden Artikel aus der mit Behender gleichzeitigen Chronik von Haller und Müsli bei:

S. 97. Als der Herzog von Saffoy die vorgestellten Mittel zu Neus angenommen, haben MGn. HH. Rätb u. Burger uff 18. July dieselbigen auch angenommen. Daruff ist den 20. July die Saffonische bottschaft hargekomen u. ein tag angeschlagen worden uff den 22. Okt. gen Rosannen, alda den handel den Schidbotten u. Eydnossen fürzetragen u. den fryden ze beschließen.

Doch ist der handel inzwüschen an die landsgemeinden gebracht worden. Ettliche waren unwillig, dem Herzogen etwas widerzugeben; doch ward das meer, das man es MGnHH. wider anheymb setzte.

S. 99. Den 22. Okt. ward der Saffonische tag zu Rosanne gehalten; dahin kamen aller Eydnossen botten u. ward der fryden zwüschen dem Herzogen u. MGnHH. beschlossen, wie vorhin berett, [der] uff den 1. Merz des folgenden jars hstehen sollte, u. darzwüschen solten die briese, auch von beyden Königen [von] Spanien u. Franfrich besiglet werden.